Einzelpreis 6.— Mk.

Die „Freiheit" erscheint täglich einmal als Morgenausgabe und Montags als Abendausgabe mit den Unterhaltungsbeilagen „Freie Welt" „Frauen-Welt" und „Der Jungen-Genosse". Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für den Monat September 150 Mk., im voraus zahlbar. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen.
Fernsprecher: Hansa 1970, 1971 und 1972. Amt Moabit 2021.
Redaktionssekretariat: Dönhoff 5593.

Verlag und Exped. Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27, I.

Dienstag, den 19. September 1922

5. Jahrg. Nummer 337

Die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum kostet 25,— M., einschließlich Inseratensteuer. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 4,— M., jedes weitere Wort 3,— M. einschließlich Inseratensteuer. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 15,— M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das fettgedruckte Wort 3,— M., jedes weitere Wort 2,— M.

Redaktion: Fernsprecher Dönhoff 4190, 4191 und 4192.
Berlin SW, 68, Ritterstr. 75, III.

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der Dolchstoß der Agrarier

Von Paul Hertz

Der Beschluß des Ausschusses zur Begutachtung der Preise für das Umlagegetreide auf Vervierfachung der Preise für das erste Umlagedrittel hat eine überaus ernste innerpolitische Situation geschaffen. Die Bedeutung des Beschlusses geht aus der Tatsache hervor, daß er die Sicherung beseitigt, die allein den beiden sozialistischen Parteien am 1. Juli 1922 die Zustimmung zum Umlagegesetz ermöglicht hat. Da seit dem 1. Juli die Wirtschaftslage in Deutschland noch ernster, die Lage der Lohn- und Gehaltsempfänger wesentlich schlechter, die Notwendigkeit zur Sicherung der Brotversorgung zu erträglichen Preisen nur immer größer geworden ist, so ergibt sich hieraus für die sozialistischen Parteien die selbstverständliche Pflicht, genau so zu handeln, wie es ohne die Durchsetzung der Sicherung im Juli ihre Absicht war. Das muß um so mehr geschehen, weil dieser Dolchstoß der Großagrarier gegen die verhaßte Umlage und die ihn begünstigende Stellungnahme des Ernährungsministeriums der hemmungslosen Heraufsetzung der Preise für das zweite und dritte Drittel die Wege ebnen.

Es wird von keiner Seite bestritten, daß der Beschluß des Ausschusses und seine Ausführung durch das Ernährungsministerium ohne entsprechenden Beschluß des Reichstags eine gesetzwidrige Handlung darstellt. § 50 des Umlagegesetzes vom 4. Juli 1922 bestimmt:

„Der Preis für das erste Drittel der Umlage beträgt für Roggen 6900 Mark, für Weizen 7400 Mark, für Gerste 6700 Mark, für Hafer 6600 Mark je Tonne.

Für das zweite und dritte Drittel der Umlage setzt die Reichsregierung die Preise auf der Grundlage der im Abs. 1 festgesetzten Preise nach Anhörung eines Ausschusses fest."

Wortlaut und Sinn dieser Bestimmung sind absolut eindeutig. Für das erste Drittel der Umlage hat der Reichstag die Preise endgültig festgesetzt, sie könnten also nur durch ihn, nicht aber durch irgendeine andere Stelle abgeändert werden. Der Ausschuß hat lediglich die Preise für das zweite und dritte Drittel der Umlage zu begutachten, nichts weiter. Wenn trotzdem das Ernährungsministerium den Ausschuß zwecks Stellungnahme zur nachträglichen Erhöhung der Preise für das erste Drittel zusammenberufen hat, so kann es keine andere Absicht geleitet haben, als eine Zwangssituation zu schaffen, die den Reichstag und die Reichsregierung binden sollte. Denn nichts hätte im Wege gestanden, wenn das Ernährungsministerium die Aenderung der Preise für das erste Drittel auf gesetzlichem Wege durchführen wollte, den Reichstag einzuberufen und von ihm die Entscheidung treffen zu lassen. Eine nachträgliche Stellungnahme des Reichstags zu einer bereits durchgeführten Erhöhung der Preise ist eine Farce, die von einer kaum glaublichen Geringschätzung des Parlamentes und der von ihm vertretenen Volksschichten zeugt.

Das gilt in verstärktem Maße, wenn die Durchführung einer etwa anderthalb Dutzend Milliarden kostenden Maßnahme auf dem Wege einer Verwaltungsverordnung erfolgen soll. Ist das möglich, wozu braucht man dann überhaupt noch ein Parlament? Lohnt es sich dann noch, den kostspieligen Apparat der Gesetzgebung aufrechtzuerhalten, wenn irgendeine Erwerbsgruppe unter Mitwirkung eines ihren Ansprüchen verständnisvoll gegenüberstehenden Ministers die Möglichkeit hat, ihr unbequeme Gesetze durch Verordnung außer Kraft zu setzen?

Ist demnach bereits die formelle Seite der Sache eine unerhörte Herausforderung aller sich zu den Grundsätzen der Demokratie und des Verfassungsstaates bekennenden Kreise der Bevölkerung, so ist der Beschluß des Ausschusses mit seiner unzulänglichen materiellen Begründung die denkbar schroffste Verletzung der Interessen von mehr als drei Viertel unserer Bevölkerung. Ueberaus schwer lastet auf allen die Teuerung. Wenig konnte und ist bisher zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung geschehen. Welchen Eindruck soll es daher jetzt bei den durch schwere Not geeinigten und unmittelbar durch die Arbeitslosigkeit bedrohten Massen erwecken, wenn zwar nichts zur Bekämpfung der Teuerung geschieht, dafür aber Maßnahmen getroffen werden, die das wichtigste Nahrungsmittel ungeheuer verteuern müssen!

Die Ursache für das Entgegenkommen des Ernährungministeriums ist gewiß die Sorge um die Sicherung der Brotversorgung. Sie geschieht aber auf falschen Wegen. Es ist die versteckte und offene Sabotage des Reichslandbundes gegen die Umlage, die die Brotversorgung gefährdet. Nur ein Viertel der im gleichen Zeitraum des Vorjahres abgelieferten Mengen ist bisher zur Abgabe gelangt, 100 000 Tonnen gegen 400 000. Gleich vielen Sachverständigen bestreitet auch die „Frankfurter Zeitung" die Richtigkeit der Angaben der Landwirte über den ungünstigen Ernteausfall. Die landwirtschaftlichen Vertrauensleute sähen die Lage trüber an als sie wirklich ist. Weiter sagt die „Frankfurter Zeitung":

„Das auffallend geringe Angebot, das auch die letzten Wochen kennzeichnete, ist jedenfalls weit weniger auf Ernteschäden oder Ernteablenkung durch die Herbstbestellung zurückzuführen, obgleich diese jetzt eine ständig wachsende Rolle spielt, als darauf, daß die Landwirtschaft ganz allgemein mit den Ablieferungen zurückhält, weil sie damit rechnet, später noch höhere Preise erzielen zu können.

Das seit Wochen erkennbare Wohlwollen des Ernährungsministeriums gegenüber den Forderungen der Agrarier nach Erhöhung der Umlagepreise hat die Ablieferung also stark gehemmt. Sie sind dadurch in ihrem Widerstand, von dem sie die stärkste Einwirkung auf das schwache Ministerium erwarteten, nur ermutigt worden. Er wurde auch um so größer, je mehr sie merkten, daß das Ernährungsministerium nicht daran denkt, die ihm durch das Gesetz in die Hand gegebenen Machtmittel anzuwenden.

Auch die Verhandlungen des Ausschusses legten von dieser Stimmung der Agrarier Zeugnis ab. Ganz offen wurde erklärt, daß das Reich kein Getreide erhalten werde, wenn es sich nicht den Forderungen der Agrarier füge. Um so unerhörter ist es, daß neben dem Vertreter Bayerns auch der Vertreter Preußens sich für die volle Erfüllung der agrarischen Wünsche aussprach und dadurch den Agrariern zu einer winzigen Mehrheit (11 gegen 9 Stimmen) verhalf. Was bedeutet der vom Ausschuß gefaßte Beschluß, dessen Wortlaut mit Absicht unklar gehalten ist?

„Für die Festsetzung der Preise für das erste Drittel der Umlage sind die Indexziffern für August, September, Oktober 1922 zugrunde zu legen. Außerdem ist der Ernteausfall des laufenden Wirtschaftsjahres gegenüber dem Vorjahr zu berücksichtigen."

Der Beschluß ist zunächst eine bewußte Abweichung von der Bestimmung des Gesetzes, wonach die Preise „auf der Grundlage" der vom Reichstag beschlossenen Preise festzusetzen sind. Der Zweck ist klar. Die Umlagepreise sollen mit den freien Marktpreisen in Einklang gebracht werden, während der Gesetzgeber sie von ihnen unabhängig machen wollte. Denn in bewußter Abweichung von dem Grundgedanken der von den Agrariern selbst verlangten Inderberechnung sind jetzt nur die Indexziffern für die der Ernte folgenden Monate zugrunde gelegt worden, anstatt die Ziffern der Monate, in denen die Ernte erzeugt wird. Selbst die amtlichen der Kommission vorgelegten Unterlagen, die stark agrarischen Geist atmen, kommen zu folgenden Ergebnissen:

Durchschnittliche Indexziffern:

für das Erntejahr 1921/22	7 015,50 Mk.
für die Monate September/Oktober	15 114,50 „
„ „ „ Juli/Oktober	20 437,50 „
„ „ „ August/Oktober	20 619,30 „

Den Allerhöchsten mit Hilfe des mißbrauchten Indexverfahrens zu errechnenden Preis haben dem-

Die Kriegsgefahr auf dem Balkan

(DA.) Wien, den 18. September.

Meldungen aus Sofia bestätigen, daß der frühere Präsident des türkischen Parlaments, Achmed Riza Bey, dort angekommen ist, um Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien einzuleiten. Diese Tatsache hat in Belgrad und Athen eine nicht geringe Beunruhigung hervorgerufen. Die Regierungen Griechenlands, Rumäniens und Jugoslaviens haben bei der bulgarischen Regierung sofort einen gemeinsamen Schritt unternommen und erklärt, daß sie in der Haltung Bulgariens eine Bedrohung des politischen Gleichgewichts auf dem Balkan erblicken. Die drei Mächte haben die bulgarische Regierung vor etwaigen militärischen Maßnahmen gewarnt und auf die schwerwiegenden Folgen dieser Maßnahmen hingewiesen. In Belgrad will man wissen, daß in Bulgarien die Rüstungen fortgesetzt werden, und es werden der Entente schwere Vorwürfe gemacht, daß die Entwaffnung Bulgariens nur ganz unvollkommen durchgeführt wurde.

König Alexander von Serbien hatte am Sonnabend in Paris eine Unterredung mit Poincaré, worauf er sich nach Rom begab.

Die Pest in Smyrna

(EP.) London, 18. Sept. Der „Daily Telegraph" meldet aus Smyrna, daß die Pest infolge der ungenügenden sanitären Maßnahmen schon Hunderte von Opfern gefordert hätte. Alle Verbindungen zwischen den Schiffen und dem Lande seien unterbrochen. In der Stadt seien keine Nahrungsmittel mehr zu haben. Der Brand, welcher Smyrna bereits in einen Trümmerhaufen verwandelt hat, ist immer noch nicht gelöscht. 75 000 Menschen irren bereits obdachlos umher.

Verhandlungen zwischen Moskau und Angora

(EP.) London, 18. September. Die „Morningpost" meldet aus Konstantinopel, zwischen Moskau und Angora werden gegenwärtig über die nächsten gemeinsamen militärischen Schritte Beratungen gepflogen. Die türkischen Extremisten zeigen sich äußerst unternehmungslustig.

(DA.) London, den 18. September 1922. Die Note, die Mustafa Kemal Pascha an den in Berlin weilenden Tschitscherin gerichtet hat mit der Erklärung, daß er an dem Moskauer Vertrag festhalte und Rußlands Beteiligung an den kommenden Orientverhandlungen wünsche, hat in London großes Aufsehen hervorgerufen, um so mehr, da gleichzeitig von mehreren Seiten Nachrichten über kriegerische Vorbereitungen der Sowjetregierung eingetroffen sind. So hat der revolutionäre Kriegsrat in Moskau eine außerordentliche Sitzung unter dem Vorsitz von Trotzki abgehalten. Die gefaßten Beschlüsse blieben geheim. Es wird jedoch versichert, daß die Konferenz beschlossen hat, unverzüglich sämtliche Truppen der kaukasischen Republiken, ferner die im Kaukasus befindlichen drei Divisionen der Roten Armee und die bolschewistische Flotte im Schwarzen Meere in Tätigkeit treten zu lassen. Kameneff, der Oberbefehlshaber der Roten Armee, ist mit einem Armeekorps nach dem Kaukasus abgegangen und hat bereits an der türkischen Grenze Stellung genommen, um im Bedarfsfalle Mustafa Kemal Pascha zu Hilfe zu kommen, falls dieser sich zum Vormarsch auf Konstantinopel entschließen sollte. Eine Anzahl russischer Untertanen, die bisher vom Militärdienst aus verschiedenen Gründen befreit waren, sind unter die Fahnen gerufen worden.

Englische Kundgebung gegen den Krieg

(WTB.) London, 18. September. Evening News zufolge nahm die hier tagende Konferenz des Verbandes der städtischen Angestellten Englands einstimmig eine Entschließung an, in der energischen Einspruch gegen den Beschluß der Regierung, Truppen nach Konstantinopel zu entsenden, erhoben wird. Es heißt in der Entschließung: Wir verpflichten uns, daß, so weit wir in Betracht kommen, nicht ein Mann und nicht ein Schiff oder Munition zur Unterstützung des Krieges England verlassen werden.

Frankreichs Schadenfreude

Paris, 18. September. Ueber die Absichten Englands in der Orientfrage schreibt „Echo de Paris": England, das ganz richtig fühlt, daß eine mächtige und feindliche Türkei unvereinbar ist mit der Sicherheit seiner Besitzungen, findet keinen anderen Ausweg, als die ottomanische Macht niederzuschlagen. Aber es ist unmöglich, daß diese Politik einen Ausweg schafft.

Im „Petit Parisien" heißt es: Als es sich zu wiederholten Malen um eine militärische Besetzung des Ruhrgebietes durch die französischen Truppen handelte, erhielten wir von der anderen Seite des Kanals Mahnungen zur Mäßigung, Klugheit und Kaltblütigkeit. Man wies uns auf die Gefahren der Operation hin; man wies uns darauf hin, Deutschland nicht zur Verzweiflung zu bringen. Heute sind wir an der Reihe, unsere englischen Freunde inständig zu bitten, im Orient nichts zu überstürzen in einer Stunde, in der Frankreich England die große Genugtuung gegeben hat, sich mit ihm bezüglich des Grundsatzes der Freiheit und Neutralisierung der Meerengen einig zu erklären.

Auflösung der Kammer in Italien

(EE.) Rom, 18. Sept. **Wie die Blätter melden, beschloß die Regierung, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben.**

Volksentscheid auch in Thüringen?

Die „Germania" meldet, daß die bürgerlichen Parteien in Thüringen bereits Vorbereitungen treffen, einen Volksentscheid betreffs Auflösung des thüringischen Landtages herbeizuführen. — Zweifellos ist den bürgerlichen Parteien durch den Ausfall der Kommunalwahlen in Thüringen der Kamm geschwollen. Dazu im wesentlichen beigetragen zu haben, ist das Verdienst der Kommunisten, die in Thüringen genau so, wie in Sachsen gegen die sozialistische Regierung kämpfen und alles herunterreißen, was die Regierung tut. Und so wie in Sachsen, so hoffen die bürgerlichen Parteien offenbar jetzt auch in Thüringen auf die tätige Mithilfe der Kommunisten beim Sturze der thüringischen Arbeiterregierung.

nach die Agrarier verlangt und auch erhalten. Doch begnügten sie sich nicht einmal damit. Sie forderten ferner noch die Berücksichtigung des von ihnen auf 20 Prozent angegebenen Ernteausfalls und kamen somit unter Einrechnung des Monats Oktober, der bereits zum 2. Drittel gehört, auf einen Preis von 27 624 Mark für die Tonne. Das ist das vierfache des bisher 6900 Mark betragenden Preises für die Tonne Roggen.

Für das erste Drittel der Umlage würde durch die Verwirklichung dieses Beschlusses dem Reich eine Mehrausgabe von 17¼ Milliarden Mark entstehen. Bauen sich aber auf dem neu beschlossenen Preis — statt auf dem vom Reichstag festgesetzten — die Preise für das zweite und dritte Drittel auf, so würde sich dieser Betrag noch verdreifachen. Mehr als 50 Milliarden Mark würden also den Landwirten auf Grund dieses Beschlusses zufließen! Das ist 2½mal so viel, als die ganze Umsatzsteuer nach dem Voranschlag bringen soll. Das Reich aber kann selbstverständlich diesen Betrag nicht aus seiner Kasse zahlen. Die Folge wäre also, daß er auf den Brotpreis geschlagen wird. Der Brotpreis aber steigt ohnedies Mitte Oktober durch die Verteuerung des Auslandsgetreides um etwa das Dreifache, d. h. auf 100 Mark für ein Vier-Pfund-Brot. Kommt nun diese Erhöhung noch dazu, so dürfte ein Vier-Pfund-Brot am 15. Oktober kaum unter 150 Mark zu haben sein.

Was das für die gesamte Wirtschaft, das Reich und die übrigen öffentlichen Körperschaften, sowie für den einzelnen bedeutet, ist so oft dargelegt worden, daß in diesem Augenblick von einer Schilderung der katastrophalen Folgen Abstand genommen werden kann. Völlig klar aber scheint mir das eine zu sein: die politische Vertretung der Arbeiterklasse kann einer so ungerechtfertigten Maßnahme weder zustimmen, noch die Verantwortung für eine Regierung übernehmen, die diesen Beschluß ausführt.

Agrarische Ausflüchte

Den Agrariern ist es scheinbar peinlich, daß ihr auf eine Vervierfachung des Brotpreises gerichteter Vorstoß im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages in allen Einzelheiten durch die sozialistische Presse an die Oeffentlichkeit gezerrt wurde. Angeblich konstatiert dies die „Deutsche Tageszeitung" und sucht die Feststellung abzuwehren, daß durch die Heraufsetzung des Brotpreises Millionen Deutschen zum Verhungern verurteilt werden. Daß in der Wirkung der Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses aber auf nichts anderes hinausläuft als auf die völlige Verelendung der weitesten Volksschichten, die schon bei dem jetzigen Preise der Lebensmittel nicht mehr leben, sondern nur noch vegetieren können, bedarf keiner weiteren Begründung. Die „Erregung" der sozialistischen Parteien, die nun einmal die Vertretung der arbeitenden Schichten bilden, ist deshalb durchaus nicht so unbegreiflich, wie es die „Deutsche Tageszeitung" hinzustellen versucht, sondern sehr berechtigt.

Daß übrigens der volkswirtschaftliche Ausschuß zu der Erhöhung des Umlagegetreidepreises nicht berechtigt war, muß selbst die „Deutsche Tageszeitung" zugeben. Während sie aber sonst ängstlich darüber wacht, daß Ausschüsse ihre Befugnisse nicht überschreiten, findet sich das Blatt der Agrarier mit diesem Beschluß leicht ab, weil er agrarischen Interessen dient, und rechnet mit einer nachträglichen Indemnität durch den Reichstag. Wenn sich die Agrarier in diesem Falle nur nicht verrechnen? Nicht weil wir von den Deutschnationalen und ihren demokratischen und zentrumlichen Helfershelfern bei dem neuesten Brotwucher allzuviel erwarten — aber zweifellos wird die Vervierfachung des Brotpreises einen derartigen Sturm des Protestes selbst unter den Anhängern der Demokraten und des Zentrums entfachen, daß der Reichstag vor der Sanktionierung des neuesten agrarischen Raubzugs zurückschrecken wird.

Das russische Beispiel

In allen Tonarten preist die „Rote Fahne" ihren gläubigen Lesern und der weniger gläubigen Mitwelt das neue Rezept an, das die Regisseure der kommunistischen Zentrale mit geistiger Unterstützung von Karl Radek und anderen bewährten Zerstörern der Arbeiterbewegung neuerdings erfunden haben, um allen Jammer und alles Elend der kapitalistischen Welt zu beseitigen: den Reichsbetriebsrätekongreß, der gestern auf einer Konferenz von 200 Betriebsräten und Kontrollausschüssen aus dem ganzen Reich beschlossen wurde. Hier kamen, der „Roten Fahne" nach zu urteilen, nicht die kapitalistisch verseuchten Bonzen und Instanzen, sondern die „schlichten Betriebsräte" zusammen. Sie erkennen nach Meinung der Kommunisten, daß es nur zwei Wege gibt. „Das österreichische Beispiel. Die deutsche Arbeiterschaft wird nicht den Weg des österreichischen Proletariats gehen. Sie stand an der Wegscheide und hat den anderen Weg gewählt, denselben, den vor fünf Jahren die russischen Arbeiter gegangen sind."

Merkwürdig, wir erinnern uns, vor einiger Zeit aus der Feder Karl Radeks eine ganz andere Darstellung dieses Weges der russischen Arbeiter gelesen zu haben. Gerade Karl Radek war es, der uns haarklein nachwies, daß die sogenannte „neue Politik" der Sowjetregierung eigentlich gar keine neue Politik sei. Im Gegenteil, die Sowjetregierung habe von Anfang an die Absicht gehabt, eine planmäßige Sozialisierung nur der großen Schlüssel-Industrien vorzunehmen. Sie habe nur dem wilden Drängen der Arbeitermassen (gegen ihre bessere Einsicht) nicht widerstehen können, deren anarchistisch-syndikalistische Betriebsrätebewegung jede Planmäßigkeit unmöglich gemacht habe. An dem ganzen Zusammenbruch dieser wilden wirtschaftlichen Zerstörungspolitik seien eigentlich nur die Arbeiter schuld, die die Bolschewiki leider nicht hätten zügeln können.

Diesen Weg der russischen Arbeiter empfiehlt uns jetzt die „Rote Fahne" und tut so — in ihrer sattsam bekannten Bescheidenheit — als ob „die Arbeiterschaft" diesen Weg bereits gewählt habe. Am gleichen Tage lesen wir im „Tageblatt", zu welchem Resultat dieser Weg geführt hat. Er führte zu dem Vertrag zwischen Leslie Urquhart und der Sowjetregierung. In diesem Vertrage werden folgende Kleinigkeiten festgelegt: Der ganze Besitz der Gesellschaft im Ural und Sibirien wird zurückgegeben. Die russische Regierung zahlt dafür, daß sie den Besitz zurückgeben darf, zwanzig Millionen Goldrubel, davon 150 000 Pfund in bar und den Rest in Goldschuldscheinen im Verlauf von 15 Jahren. Die Gesellschaft darf Arbeiter nach Belieben einstellen und entlassen. Die Arbeiterräte dürfen sich in keiner Weise in die Verwaltung und Arbeitsweise der Unternehmungen einmischen. Staatliche Abgaben und Steuern werden auf 8 Proz. des Bruttoverkaufswertes der Produkte begrenzt. Ueber Streitigkeiten entscheidet ein Schiedsgericht in Moskau oder im Ausland. Die russische Regierung darf keine Gesetze erlassen, die die Bestimmungen des Vertrages ungünstig beeinflussen können.

Das heißt auf Deutsch: Die englische Gesellschaft hat das Recht schrankenloser und ungehinderter Ausbeutung der Naturschätze und der Arbeiter. Die steuerliche Belastung ist mindestens um 100 Proz. geringer als in jedem anderen Industrieland. Die Gesellschaft wird durch Goldwerte für ihre erlittenen Verluste entschädigt. Gegen sozialpolitische Maßnahmen ist eine Sperrgarantie gegeben. Die Arbeiterschaft hat durch ihre Organisationen keinerlei Einfluß auf den gesamten Betrieb. Wir fragen die deutschen Arbeiter: Herr Stinnes und die anderen Trust- und Kartellmagnaten in Deutschland sind ganz gewiß nicht unsere Freunde. Aber wo könnten sich diese Herrschaften in Deutschland irgend etwas erlauben, was auch nur entfernt dieser vollständigen Kapitulation der Arbeiterbewegung vor der Kapitalsgewalt gleichkäme. Zugegeben, daß wir Sozialverräter und Menschewisten täglich und stündlich das Proletariat verkaufen. Aber wer will uns oder einem deutschen Arbeiter diesem Vertrag noch vorerzählen, daß in Rußland eine proletarische Diktatur bestehe, und welcher Arbeiter wird nicht die kapitalistische deutsche Republik der angeblich proletarischen Sowjetrepublik vorziehen?

Nein, dieser Weg, der Weg der russischen Tragödie, ist nicht der Weg der europäischen Arbeiterbewegung, und wir erfüllen nur unsere Pflicht, wenn wir die deutschen Arbeiter davor warnen, durch kindliche Experimente sich in unsagbares Elend stürzen zu lassen.

Havensteins Rückkehr

Nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Havenstein, der Montag vormittag wieder in Berlin eingetroffen war, und der unmittelbar nach seiner Ankunft in Berlin dem Reichskanzler über seine Londoner Verhandlungen Bericht erstattete, trat im Laufe des Nachmittags das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, in der die Frage der an Belgien auszugebenden Schatzwechsel behandelt wurde. Der Reichsbankpräsident teilte den anwesenden Kabinettmitgliedern mit, daß die Reichsbank nunmehr bereit sei, die vom 15. Februar bis 15. Juni 1923 fälligen Schatzwechsel mit ihrer Unterschrift zu versehen. Das Reichskabinett nahm diese Erklärung entgegen und beschloß, der belgischen Regierung sofort als Antwort auf die letzte belgische Note entsprechende Mitteilung zukommen zu lassen.

Ueber die Einzelheiten der Verhandlungen des Reichspräsidenten in London ist noch nichts bekannt geworden. Es ist aber anzunehmen, daß die Vereinbarungen auf rein geschäftlicher Grundlage erfolgt sind und daß die Garantien, die für die deutschen Schatzwechsel gegeben werden, genügen dürften, um die belgische Regierung und die Reparationskommission zufriedenzustellen. Nunmehr ist wenigstens das eine erreicht, daß Deutschland einige Monate Zeit gewinnt. Sie dürfen nicht vorübergehen, ohne daß endlich das Reparationsproblem in seinem ganzen Umfange aufgerollt und einer beide Teile befriedigenden Lösung zugeführt wird.

Anzeichen der Krise

Die fortgesetzten Preissteigerungen der Industrie zeitigen bereits ihre Auswirkungen. In ihrem wahnsinnigen Profithunger kennen die Kapitalisten keine Rücksichten. Ihre Erzeugnisse haben vielfach den Weltmarktpreis erreicht, obwohl die Löhne der deutschen Arbeiter nur einen Bruchteil dessen ausmachen, was in anderen Industriestaaten an Arbeitslöhnen gezahlt wird. Durch diese Preisgestaltung sind die Exportmöglichkeiten eingeschränkt worden, und diejenigen, die die Folgen am ersten und am härtesten zu spüren bekommen, sind die Arbeiter. Die Arbeitslosigkeit greift um sich. Namentlich in dem hochindustriellen Westdeutschland. So meldet das Landarbeiteramt der Rheinprovinz über die Lage des Arbeitsmarktes in der zweiten Septemberwoche: Die Depression auf dem Arbeitsmarkt breitet sich aus. Wenn auch die Lage in der Metallindustrie noch befriedigend ist, so wird doch übereinstimmend von verschiedenen Seiten Zunahme der arbeitsuchenden Maschinenschlosser gemeldet. Sogar der bisher unempfindliche Duisburger Arbeitsmarkt zeigt Abschwächung. Der frühe Herbst drückt auf das Gastwirtsgewerbe. Den Seifenfabriken fehlen die Geldmittel für Fette und Oele, so daß Einschränkungen bevorstehen. Aus der Kölner Wäscheindustrie werden mehr Arbeitsuchende als offene Stellen gemeldet, was seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist.

Die Einführung von Preisverzeichnissen und Preisschildern in Thüringen. — Das Thür. Ministerium des Innern hat am 12. September lfd. Js. eine Verordnung erlassen, welche die Einrichtung von Preisverzeichnissen und Preisschildern für alle Geschäfte, die Waren des notwendigen Lebensbedarfes führen, vorschreibt.

Der Millionenjunge

Ir der „Wiener Arbeiter-Zeitung" finden wir folgende Skizze, die auf die österreichischen Verhältnisse ein bezeichnendes Licht wirft.

Unser Fritz kommt jetzt in die Schule, wie werden wir dieser Sorge Herr werden? Er braucht so ziemlich alles vom Kopf bis zum Fuß, um ausgestattet zu sein. Nur Wäsche nicht. Aber einen Anzug braucht er, das sind mindestens 150 000 Kronen, und einen Mantel, 300 000 bis 400 000 Kronen, und Schuhe, 100 000 Kronen, und eine Schultasche, 100 000 Kronen, und eine Schiefertafel. Was kostet die? Auf, in die nächste Papierhandlung.

„Bitte, ich brauche eine Schiefertafel ..." — „Bitte, 5000 Kronen ..." — „Und zwei Griffel ..." — „Hier bitte 200 Kronen ..." — „Und ein Schwammerl ..." — „100 Kronen ..." — „Und einen Bleistift ..." — „400 Kronen ..." — „Und ein Zeichenheft ..." — „500 Kronen ..." — Und einen Federstiel ..." — „400 Kronen ..." — „Und eine Feder ..." — „100 Kronen ..."

Ein Glück, daß er noch nicht in der Bürgerschule ist. Wir addieren, was so ein ABC-Schütz kostet, und denken wir noch an Hut, Schal und Winterhandschuhe, so fehlt nicht viel auf die Million.

Nun aber wirklich der Bürgerschüler. Ein Zeichenblock kostet 12 000 bis 15 000 Kronen, ein Reißbrett ... „Die führe ich gar nicht mehr," sagt die kleine Vorstadthändlerin, „soviel Kapital habe ich nicht." — „Und die Farben?" — „Eine Farbe kostet 350 Kronen ... Auch Schultaschen führe ich nicht mehr und auch keine Reißschienen und Reißzeuge."

„Alles zu teuer?" — „Unerschwinglich ... Lineale und Dreiecke habe ich noch ... Es ist ja zum Verzweifeln. Neues kaufen kann man nicht. Unlängst habe ich einer Dame ein Etui für eine Legitimation um 3000 Kronen verkauft und habe mich des guten Geschäftes gefreut, und kaum war sie draußen, erschien der Vertreter der Firma bei mir und offerierte mir solche Etuis um — 5200 Kronen. Am liebsten möchte ich ganz sperren. Wenn ich hier nicht auch die Küche hätte, bliebe ich ganz zu Hause."

So verzweifelt die kleine Geschäftsfrau, da sich der sorgenvolle Vater um die Auslagen erkundigt, die seiner harren, wenn der Fünfte in die Taferlklasse einrückt und der Aelteste in die Bürgerschule aufsteigt. Dabei ist es noch ein Glück, daß die Gemeinde Wien allen Kindern die Lernmittel zur Verfügung stellt. Wenn so ein Vater nun auch noch die Bücher und die Hefte kaufen müßte, so manches Kind müßte dieser wichtigsten Hilfsmittel entbehren.

Es sind harte Zeiten jetzt für Eltern und Kinder.

„National und International". Der diesjährige, vom 2. bis 4. Oktober im Auguste-Schmidt-Haus zu Leipzig stattfindende XI. Deutsche Pazifistenkongreß, der das Rahmenthema „National und International" führt, wird sich in seinem politischen Teil mit der „Begrenzung der Staatssouveränität", sowie mit „Kriegsdienstverweigerung und Generalstreik als Mittel der Kriegsverhinderung", im wirtschaftlichen Teil mit Finanz- und Produktionsfragen und im kulturellen Teil mit Fragen der Erziehung, sowie mit religiös kirchlichen und allgemein ethischen Problemen beschäftigen. Persönlichkeiten wie Prof. Mendelssohn-Bartholdi, Dr. Hilferding, René Schickele und verschiedene ausländische Pazifisten haben bereits Referate zugesagt. Im Anschluß an den Kongreß findet die Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft statt. Beide Veranstaltungen sind öffentlich und für jedermann zugänglich.

Der Bund entschiedener Schulreformer lädt zu einer großen Jugendtagung „Jugendnot" nach Berlin. Im Schöneberger Rathaus finden vom 1—3. Oktober morgens 9—1, nachmittags 4—7 Uhr die Vorträge und Debatten statt. Daran schließt sich am 3. Oktober abends im Schwechtensaal ein Tanzspiel „Die Söhne des Prometheus", während der 4. Oktober Besichtigungen von Erziehungsinstituten und Werkschulen gewidmet ist. — Programme durch „Werkfreude", W. 35 Berlin, Magdeburger Straße 7 und Charlottenburg, Bismarckstraße 85, Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 120 und Das Landgemeindehaus, Berlin C 54, Sophienstraße 23.

Ost und West im Newyorker Theaterleben. Daß der Osten und Westen Newyorks, die von der 5. Avenue getrennt werden, in dieser sprachen- und völkerreichen Weltstadt zwei verschiedene Welten darstellen, wurde durch ein interessantes Theaterexperiment kürzlich bewiesen. Seit langer Zeit hat der Englisch sprechende Teil von Newyork erstaunliche Dinge von dem ungeheuren Erfolg eines Theaterstückes vernommen, das auf der Ostseite gespielt wurde und allabendlich überfüllte Häuser erzielte. Das Stück heißt „The Bronx Expreß", und der Name gibt bereits Auskunft über das Milieu des Dramas, denn der Bronx ist bekanntlich das Heim der Newyorker Juden, und die Untergrundbahn, die dahin führt, wird „Bronx Expreß" genannt. Das Stück war ursprünglich in russischer Sprache verfaßt, und da es gegenwärtig 960 000 geborene Russen unter der Einwohnerschaft von Newyork gibt, so war für das Werk eine genügend große Zuhörerschaft vorhanden. Nachdem das Stück in russischer Sprache einen riesigen Erfolg gehabt hatte, wurde es ins Jiddische übertragen. 10 Prozent aller Juden der Welt leben ja in Amerika, und von diesen wieder 50 Prozent in Newyork. Auch im Jiddischen fand „The Bronx Expreß" den allergrößten Beifall, und der Ruhm dieses Volksstücks drang über die 5. Avenue hinüber nach dem Westen Newyorks, wo die Theaterdirektoren nach zugkräftigen Stücken sehr begierig sind. Für das Aufführungsrecht wurden also große Angebote gemacht, und schließlich erwarb der Theaterdirektor Coburn das Recht der Aufführung und der Uebersetzung ins Englische. Als aber nun das Stück im Englischen im Newyorker Westen erschien, ging es spurlos an den Zuhörern vorüber, und man schüttelte allgemein den Kopf über diese Theatersensation des Ostens. Es sind eben zwei verschiedene Welten des Geschmacks und der Kultur, die hier so eng beieinander liegen.

Ein italienisches Denkmal für Shelley. Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Shelley hat sich ein Komitee italienischer Dichter und Literaturfreunde gebildet, um ein Shelley-Denkmal in dem Pinienwald von Viareggio zu errichten. Man beabsichtigt, einen Weihealtar nahe dem Meere an der Stelle aufzustellen, wo der Sänger des „befreiten Prometheus" nach seinem Tode im Meer von seinen Freunden feierlich verbrannt worden war.

Tagesnotizen

Im Neuen Volkstheater in der Köpenicker Straße gelangt am Mittwoch, den 26. September erstmalig zur Aufführung: R. M. Lenz' „Der Engländer" und Goethes „Satyros". Den Robert Hot im Engländer spielt E. O. Achaz, die Titelrolle im Satyros Paul Bildt. Paul Bildt führt auch die Regie.

Kiliwara. Das Gastspiel des russischen Theaters Kiliwara, das in den Kammerspielen des Deutschen Theaters stattfindet, umfaßt zwei Vorstellungen, deren eine Schnitzlers „Schleier der Pierrette" mit der Musik von Ernst von Dohnanyi bringt und Freitag, den 22. d. Mts., zur Premiere gelangt. Die weibliche Hauptrolle der Schnitzlerschen Pantomime wird von Sofia Fedorowa II dargestellt. Von den männlichen Mitwirkenden stehen die Darsteller des Pierrot, Herr A. Tschabrow und des Harlekin, Herr Dr. S. Barwell im Vordergrund. Die Dekorationen und Kostüme sind nach Entwürfen von Natalia Gontscharowa. Alle Tänze des Hochzeitsballes sind von Elisabeth Anderson, Prima ballerina des Moskauer Staatstheaters, einstudiert. Das Orchester steht unter der Leitung von Heinrich Foerster von den Moskauer Kammerspielen.

In den Kammerspielen des Deutschen Theaters finden in der nächsten Woche die letzten Aufführungen von Gerhart Hauptmanns „Die Jungfrau vom Bischofsberg" statt, da das Gastspiel des russischen Theaters „Kiliwara" bereits am Freitag, den 22. d. Mts., beginnt.

Der SPD.-Parteitag in Augsburg

Augsburg, 18. September (Eigenbericht).

Der erste Verhandlungstag brachte die üblichen Berichterstattungen. Adolf Braun sprach für den Parteivorstand. Seine Darlegungen enthielten neben dem geschäftlichen Teil allerhand Bemerkenswertes. Schon Hermann Müller hat in seiner gestrigen Eröffnungsrede einen sehr scharfen Trennungsstrich gegen die Kommunisten gezogen. Braun legte offensichtlich heute Wert darauf, das Vorhandensein dieses Gegensatzes nochmals in aller Deutlichkeit festzustellen. Braun warnte eindringlich vor Demagogie und meinte, die Partei müsse zu stolz sein, sich demagogischer Mittel zu bedienen. Braun hofft, auch die Kreise der Intellektuellen und Beamten gewinnen zu können. Allerdings hält Braun andere Agitationsmethoden für notwendig als die, welche in der Werbearbeit innerhalb der Arbeiterschaft zur Anwendung gelangen. — Eine erfreuliche Tat Brauns war die Abschüttelung verschiedener Personen, die durch ihre öffentliche Wirksamkeit die Anziehungskraft der Sozialdemokratie erheblich beeinträchtigt hatten. Braun erklärte, daß weder für Kaliski, der zu jenen Journalisten gehöre, deren stärkste Seite nicht die Bescheidenheit sei, noch für den „Firn" die Partei verantwortlich gemacht werden dürfe. In bezug auf den „Firn" behauptete Braun sogar, daß man dunkle Geldquellen vermuten müsse, von denen er gespeist werde. Noch entschiedener als gegen Kaliski und gegen den „Firn" wandte sich Braun gegen Paul Lensch. Lensch gehe noch über Stinnes. Glücklicherweise gäbe es in der Partei keinen zweiten, der in ähnlicher Weise für das Kapital bezahlte Arbeit liefere.

In der Debatte verschafften sich verschiedene oppositionelle Redner Beachtung. Die Delegierten aus Frankfurt und Breslau kritisierten den Parteivorstand und bedauerten das betonte Preußentum des Ministerpräsidenten. Sie fanden teils Beifall, teils Widerspruch. Gegen die Opposition wandte sich Sollmann. Sollmann meinte, daß der nationale Egoismus verstärkt werden dürfe. Der preußische Ministerpräsident verteidigte sich mit Temperament gegen die Angriffe, die gegen ihn erhoben worden waren. Er sagte, daß die preußische Regierung in der Hamburger Frage sich allein von Reichsinteressen leiten lasse und schüttelte seinen Parteifreund Südekum ab. Seine Rede in Oberschlesien sei ein Bekenntnis zum republikanischen und demokratischen Preußen, das etwas anderes sei, als das Junkerpreußen.

•

ugsburg, 18. September (Eig. Drahtbericht).

Aus den Reden der ausländischen Gäste in der Eröffnungssitzung vom Sonntagabend sei folgendes nachgetragen:

Nachdem Stauning-Dänemark den Parteitag im Namen der dänischen Sozialdemokratie begrüßt hatte, nahm Davis (England) das Wort. Er führte u. a. folgendes aus:

Die englische Arbeiterpartei hat es verstanden, daß es gleichgültig ist, ob ein Land gesiegt hat oder besiegt wurde — die Arbeiterschaft jedes Landes leidet am meisten unter den Kriegsfolgen. (Sehr richtig!) Engländer, Deutsche und Italiener, alle müssen dahin wirken, daß

niemals wieder Krieg

werde. (Stürmischer Beifall.) Der Mann, der jetzt die Geschicke Englands leitet, wird vergehen, **aber die Arbeiterpartei wird ans Ruder kommen,** und dann wird ein neuer Geist in England einziehen.

Die Verständigung wird zum Siege kommen. (Bravo!) Die Einigung der deutschen Sozialdemokratie wird das Signal sein für die Einigung der Arbeiter der ganzen Welt. Die englischen Arbeiter protestieren auf das entschiedenste gegen den Rachegeist, der die französischen Staatsminister beherrscht. Sie halten es für unmöglich, daß ein Volk wie das deutsche unterdrückt wird. (Stürmischer Beifall.)

Van Roosebrook (Belgien): In Frankreich haben wir das beste Beispiel dafür, daß die Reaktion durch die Zersplitterung gestärkt wird. Die französische sozialistische Partei und die Gewerkschaften haben seit der Zersplitterung ihren Einfluß verloren. (Sehr wahr!) Das ist das Werk der Reaktion, sagt man. Wir wissen aber, daß das nicht nur das Werk der Reaktion von rechts, sondern auch das Werk der Reaktion von Moskau ist, (Sehr wahr!) die unter dem Deckmantel der roten Fahne auf eine Schreckensherrschaft arbeitet, die noch schrecklicher ist als selbst der Zarismus. Wir sind für die Einheitsfront, aber für die Einheitsfront der Aufbauer, nicht der Zerstörer. Ich beglückwünsche Sie zu der Entscheidung, die Sie treffen werden. Es lebe die sozialistische Einigung in Deutschland! (Stürmischer Beifall.)

Nachdem der Vorsitzende Wels den ausländischen Genossen für ihre Begrüßungsworte den Dank des Parteitages ausgesprochen hatte, vertagte sich der Parteitag mit einem Hoch auf den internationalen Sozialismus bis Montag früh.

•

Die Montagssitzung

Augsburg, 18. September (Eig. Drahtbericht).

In der heutigen Vormittagssitzung begrüßt zunächst der Vertreter der russischen Sozialrevolutionäre, Genosse Semjinoff, den Parteitag, worauf Adolf Braun den

Bericht des Parteivorstandes

erstattet. Er wies auf die Arbeitsleistung des verflossenen Jahres hin. Es war ein arbeitsreiches Jahr für die ganze Partei, für jeden Genossen und ganz besonders für den Parteivorstand, wenn dabei auch nicht immer große Erfolge erreicht worden sind. Die Verschiedenartigkeit der praktischen Probleme zwingt uns immer wieder zu neuer Stellungnahme. Ein großer Teil dieser Probleme sind ökonomische: die Geldentwertung, die Schwierigkeiten, einigermaßen die tägliche Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu sichern, sie vor der Arbeitslosigkeit zu bewahren, sie zu warnen vor Putschbestrebungen usw. Unser Hauptbemühen war und ist, das Verständnis der sozialdemokratischen Arbeiterschaft für die Fülle von Schwierigkeiten zu erwecken und die Arbeiter abzuhalten von Ausbrüchen der Verzweiflung und der Hoffnungslosigkeit. Wir müssen sie zur Erkenntnis führen, daß die stärkste Partei Deutschlands sich fernhalten muß von Illusionen und daß sie in einer Welt von Schwierigkeiten auf steinigem Boden einen Ausweg suchen muß. (Zustimmung). Niemals dürfen wir blind sein für die Wirklichkeit und niemals übersehen die Hemmungen unseres Willens und unserer Absichten durch das Versailler Diktat. Unser Bemühen, den Arbeitern Sinn für die realen Tatsachen beizubringen, ist von Erfolg gekrönt gewesen. Die große Masse derer, die in der Partei wirken, ist sich klar darüber, daß mit Gewalt nichts für die Arbeiterklasse zu erreichen ist. Fensterscheiben einschlagen hilft nichts. (Sehr richtig!). Nur politisch Unfähige können glauben, zu Ehren zu gelangen, indem sie sich in ihrer Taktik für alle Ewigkeit festlegen. Das hat Friedrich Engels schon vor genau 30 Jahren in einem Briefe an Viktor Adler geschrieben. Unsere kommenden Kampfgenossen, denen wir kameradschaftlich die Hand zu gemeinsamem Wirken reichen, haben ebenso wie unsere fanatischen Gegner, die Kommunisten, uns stets zu überbieten gesucht, ohne Rücksicht auf die Hemmungen unseres Könnens, Forderungen aufgestellt, die unmögliche Hoffnungen bei den Arbeitern erwecken sollten. Was uns erhebt, was uns stolz macht auf die Arbeiterklasse, das ist, daß die Arbeiterschaft sich nicht von uns abgewendet, sondern das Vertrauen zu uns sich ganz außerordentlich gesteigert hat. Wir wissen sehr wohl, daß die auswärtigen Fragen vor den innerpolitischen heute den Vorrang haben. Wir wissen, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands weit mehr als von unserem Willen von unserer Sparsamkeit, von dem Einsetzen unserer Arbeitskraft, von den Reparationszahlungen abhängig ist, daß die Stabilisierung unserer Währung von der Möglichkeit einer großen auswärtigen Anleihe abhängt. Wir wissen, was der Währungsverfall, was die uns angedrohte Brotverteuerung für eine Bedeutung haben.

Wir haben keine Sehnsucht nach russischen Zuständen.

Im Gegensatz zu den Kommunisten wollen wir den Tatsachen ins Gesicht sehen. Wir wissen, daß alle Einkommenssteigerungen wettgemacht werden durch die Geldentwertung. Wir wissen, wie schlecht es um die Befriedigung des Wohnungs- und Kleidungsbedürfnisses bestellt ist, aber wir wollen uns auch klar sein, daß

die Schwierigkeiten im deutschen Wirtschaftsleben,

die des Reiches und der Städte, der Familien, Angestellten und Arbeiter, nur durch die Macht, über die die Arbeiterklasse in Deutschland wirklich verfügt, geändert werden können. Alle Macht geht vom Volke aus, das ist der oberste Grundsatz in der deutschen Republik. Deshalb sollten unsere Kritiker nicht vergessen, daß **nicht die Erwählten, sondern die Wähler und Wählerinnen den Grad unserer Macht bestimmen.** Wir können unsere Macht nur verstärken, wenn wir die Zahl unserer Anhänger immer weiter vergrößern. Das gilt für die Männer, noch mehr für die Frauen. Den jugendlichen Arbeiter und die jugendliche Arbeiterin müssen wir zu verstehen suchen. Wir müssen begreifen, daß sie vieles anders auffassen, wie wir es nach 30- oder 40jähriger Wirksamkeit in der Partei tun. Mit Trauer sehen wir, daß noch viele Handarbeiter bei bürgerlichen Parteien wirken. Noch weit schlechter steht es bei den Kopfarbeitern, bei den Angestellten, Beamten, bei den Angehörigen der freien Berufe und bei den vielen Leuten, die nicht zu den Handarbeitern gehören. Wenn die Erfolge in diesen Schichten uns noch nicht beschieden sind, so liegt das vielfach an falschen Methoden. •

Diese Agitation erfolgreich zu führen, müssen wir unsere Presse zum bedeutsamsten Agitationsmittel der Sozialdemokratie machen. Die Not der Presse schreit zum Himmel. 139 Tageszeitungen besitzt die Sozialdemokratische Partei. Die wenigen sozialdemokratischen Zeitungen, die eingegangen sind, sind durch andere ersetzt worden. Im allgemeinen kann hiermit unsere Parteipresse recht zufrieden sein. Wir müssen ihre Leistungen in einer Zeit, wo immer neue Aufgaben ihr gestellt werden, bewundern. Gern wollen wir Dank sagen; aber wir wollen es auch an der Selbstkritik nicht fehlen lassen. Wer die große Lehraufgabe, die dem pflichtbewußten Journalisten gestellt ist, kennt, der wird sich in der Gewalt halten müssen und wird seine eigenen Stimmungen und Aufregungen nicht einfach zu Papier bringen. Wir alle waren aufgeregt, wir alle waren aufs tiefste erschüttert, wir alle empfanden das Bedürfnis nach hartem Gericht, als Rathenau ermordet wurde, aber nur in einer Zeitung lasen wir einen Artikel mit der Ueberschrift „Knüppelt die deutschnationalen Mörderbanden nieder!" Es gehört eine journalistische Gewissenlosigkeit dazu, aus jener journalistischen Entgleisung einen Schluß zu ziehen auf die sozialdemokratische Presse. Dr. Paul Lensch, der früher so radikal war, daß keiner von uns gegen ihn aufkommen konnte, steht jetzt über Stinnes.

Der Fall Lensch

ist aber, gottseidank, ein Einzelfall innerhalb unserer Partei. Es gibt glücklicherweise nur wenige, die sich durch Geld oder andere Vorteile verleiten lassen, für die reaktionäre Presse zu arbeiten. Der sozialdemokratische Journalismus muß stolz sein, seine Kraft nur der Partei und der Presse zu widmen. Was Paul Lensch getan, was Kaliski gesagt hat, dafür mache man die „Vossische Zeitung" und gewisse zionistische Kreise verantwortlich, aber nicht die Sozialdemokratie.

Leider gibt es für unsere Partei kein Patentrecht und Namenschutzrecht. Auch ganz dunkle Geldgeber können das von ihnen herausgegebene Blatt sozialdemokratisch nennen, wenn es auch andern Blättern Material gegen die Hetze liefert, wie früher der kampfe Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Hier sei ausdrücklich bemerkt, daß der „Firn", dieses Blatt, das keine hundert zahlenden Abonnenten hat, mit der Sozialdemokratie, mit irgendeiner sozialdemokratischen Organisation oder mit einer für die Sozialdemokratie verantwortlichen Person auch nicht die geringste Gemeinschaft besitzt.

In eine harte Zeit gestellt, damit rechnend, daß noch schwere Prüfungen dem deutschen Volk und insbesondere der deutschen Arbeiterklasse bevorstehen, wollen wir uns die Erkenntnis der Notwendigkeit unseres Wirkens für die Partei auf diesem Parteitage zur Aufgabe machen. **Wir wollen** kenntnis der Notwendigkeit unseres Wirkens für die Partei **vorstande die gleiche Einmütigkeit und Freudigkeit des Wirkens, die gleiche Kameradschaftlichkeit und das gleiche gegenseitige Vertrauen zum Vorteil für die Gesamtheit herrschen wird, wie das in dem nun abtretenden Parteivorstande zu unserer persönlichen Genugtuung, zur Steigerung unserer Leistungsfähigkeit und, wie wir hoffentlich von Ihnen bescheinigt erhalten, auch zum Nutzen der Arbeiterklasse der Fall war.** (Lebhafter Beifall.)

•

Sodann spricht Friedrich Bartels über

Agitation, Organisation und Kassenberichte.

Die Geldentwertung ist natürlich an der Organisation und unserer Parteiorganisation nicht spurlos vorübergegangen. Die Einnahmen halten nicht Schritt mit der Steigerung der Ausgaben, und deshalb mußten

mancherlei Beschränkungen in der Werbetätigkeit

eintreten. Die Steigerung der Parteieinnahmen ist also geradezu eine Lebensfrage für die Partei. (Sehr richtig!) Wir müssen den Beitrag auf mindestens 5 Mark erhöhen. Der Parteikörper darf nicht lahmgelegt werden aus Mangel an Geldmitteln. Das würde nur der Reaktion nützen. Am 1. Juni haben wir die Pensionskasse gegründet. Sie gilt zunächst nur für die Geschäftsführer, Redakteure und Parteisekretäre, weil wir wegen der Unsicherheit der Verhältnisse den Umfang der Versicherungen nicht zu sehr vergrößern können. Die Werbe- und Aufklärungsarbeit ist zweifellos planmäßiger als in früheren Jahren betrieben worden. Das Bildungswesen in der Zeit hat eine günstige Entwicklung genommen. Auch die Arbeiter-Jugendbewegung entwickelt sich in guter Weise. Die Parteifinanzen leiden darunter, daß infolge der starken Geldentwertung in den letzten Monaten die Ausgaben sehr erheblich gestiegen sind. Es ergibt sich die zwingende Notwendigkeit der Stärkung der Parteifinanzen, dann werden wir eine schlagkräftige Organisation haben. (Lebhafter Beifall).

Ueber die Frauenbewegung

berichtet Genossin Juchacz: Es ist notwendig, daß für die Frauen besondere Veranstaltungen gemacht werden. In den Bezirken, wo dies geschieht, geht die Frauenbewegung lebhaft vorwärts. Wir müssen den Frauen beibringen, daß die Beiträge für die Partei und die Zeitung keine überflüssigen Ausgaben sind. Das Ausland hat der deutschen Not, vor allem der Kindernot, große Aufmerksamkeit gewidmet. Besonders das kleine Dänemark hat hier hervorragendes geleistet. (Bravo!) Die sozialdemokratischen Frauen haben die Hilfsaktion geleitet und dadurch sozialdemokratischen Geist in diese Arbeit hineingetragen. Wir können in unserer Arbeit auch von den Gegnern lernen und müssen dem nachstreben, was uns unsere wissenschaftlichen Vorkämpfer gelehrt haben. (Beifall).

Den Bericht der Kontrollkommission erstattet Bruchner-Frankfurt a. M.

Die Debatte

Perner-Hamburg: Ich habe den Auftrag, im Namen der Hamburger sowie der Bevölkerung der preußischen Gebiete, die an Hamburg grenzen, Klage darüber zu führen, wie die Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen über die Hamburger Gebietserweiterung geführt wurden. Ich verteidige nicht den Standpunkt des Hamburger Senats, aber noch mehr als von Hamburg ist von Preußen gesündigt worden. Für uns muß in erster Linie der Wille der Bevölkerung maßgebend sein. Wir beantragen, daß die Partei eine Kommission zusammenberuft, die einheitliche Richtlinien in dieser Frage für die gesamte Partei festzustellen sucht.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause teilt Wels mit, daß von der SPD. und USPD. je 150 Delegierte zum Einigungskongreß in Nürnberg entsandt werden sollen. Der Parteivorstand schlägt vor, 144 Delegierte zu entsenden, und zwar die Mitglieder des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und die Vertreter der Bezirke. Die Delegierten sollen bis Dienstag früh bestimmt werden. Der Parteitag ist damit einverstanden.

Buchwitz-Görlitz erstattet den

Bericht der Mandatsprüfungskommission,

aus dem hervorgeht, daß 349 stimmberechtigte Delegierte am Parteitag teilnehmen. Alle Mandate werden für gültig erklärt. Darauf wird in der Debatte fortgefahren.

Broßwitz-Frankfurt a. M.: Ich kann nicht die geringen Fortschritte und gelegentlichen Rückschläge in der Partei allein auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückführen. Unserem Parteileben fehlt die innige Anteilnahme der Parteimitglieder. Redner bemängelt dann die Mitarbeit führender Genossen an bürgerlichen Blättern und kritisiert die Haltung der „Neuen Zeit" in der Einigungsfrage.

Neumann-Köln: Der Alkoholverbrauch hat in Deutschland bedeutend zugenommen, auch bei Jugendlichen und Frauen. Die Alkoholfrage ist auch eine erzieherische Frage. Wenn die Parteigenossen ein Zehntel dessen, was sie für Alkohol ausgeben, für die Partei geben, ständen wir anders da. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Knaack-Hamburg: Die Demokratisierung der Verwaltung ist nicht allein Angelegenheit und Pflicht einzelner Parteigenossen, sondern der Gesamtheit. Es muß auch alle Energie eingesetzt werden für die Weiterbildung unserer eigenen Leute, die in öffentlichen Stellungen stehen. Wir müssen die Beamten rückhaltlos stützen, die treu zur Republik stehen.

Dr. Wegscheider: Unter den Frauen muß vor allem Aufklärungsarbeit über Ernährungs- und wirtschaftliche Fragen geleistet werden. Die Frauen werden eher dafür stimmen, daß ihren Kindern Kartoffeln gegeben werden, als daß die Männer Alkohol erhalten. Auch durch eine richtige Wohnungs- und Siedlungspolitik werden wir unter den Frauen Anhang finden. Wir müssen die Frauen auch ganz anders als bisher für die Konsumvereine gewinnen.

Braun setzt sich mit dem Genossen Perner über die Groß-Hamburg-Frage und die Neugliederung des Reiches auseinander. U. a. betont er, daß das ganze Problem Groß-Hamburg am leichtesten dadurch zu lösen sei, daß Hamburg preußisch würde. (Zustimmung.) Dann wären alle Schwierigkeiten mit einem Male behoben.

Leuteritz-Hamburg: Braun hat es leicht gehabt, vor einem Forum, das die Hamburger Verhältnisse nicht kennt, einen Erfolg zu erzielen. Ich möchte aber betonen, daß wir Hamburger keinesfalls Mißtrauen gegen das heutige Preußen hegen, aber bevor wir unsere Selbständigkeit aufgeben, müßten wir wissen, daß Preußen wirklich alle Schlacken des reaktionären Regimes beseitigt hat. Wir sind für eine organische Neugliederung des Reiches und erwarten eine Förderung des Problems durch Annahme unseres Antrages auf Einsetzung einer Kommission.

Scholich-Breslau: In dem Streit um die Neugliederung des Reiches sollten wir unseren obersten Grundsatz, die Geschlossenheit und Einheit des Reiches, nicht vergessen; im übrigen ist es aber das zweckmäßigste, die Erörterung der ganzen Materie einer Kommission zu überweisen.

Hoch-Hanau: Wenn gesagt wird, wir sollten nicht immer die Schlagworte von 1914 gebrauchen, so bin ich damit einverstanden. Wir sollen aber nicht alles vergessen, was früher unser geistiges Rüstzeug war. Wir dürfen uns nicht die Dialektik der Stinnes-Presse zu eigen machen, sondern durch Schulung die Massen in sozialistischem Geiste erziehen.

Dr. Grotjahn-Berlin: Die preußische Verwaltungsreform, die im kommenden Winter die preußische Landesgesetzgebung beschäftigen wird, ist nicht lediglich eine Sache Preußens, sondern eine Sache des ganzen Reiches, da dadurch die Gestaltung der Demokratie im ganzen Reiche von der Demokratie in Preußen abhängig ist. Wir müssen eine echte Demokratie nach dem Vorbild der Schweiz schaffen. (Lebh. Beifall.)

Der Vors. Wels schließt den Parteitag um 6 Uhr abends. Weiterberatung Dienstag vormittag 9 Uhr.

---

1 Dollar = 1480 Mark

Verantwortlich für die Redaktion Emil Rauch, Berlin; für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Karl Kohler, Berlin. — Verlag: Genossenschaft „Freiheit", e. G. m. b. H., Berlin. — Druck von Gebrüder Reimers, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstr. 75.

Der Dollar 800:

Hochelegante Luxusschuhe
in Lack und farbig Wildleder und schwarz Chromleder mit Lasche, Pumps, 1 u. 2 Spangen und zum Schnüren, überaus schicke Sachen 1265, 1385, 1985, 2285 **995**

Wir bringen der Großberliner Bevölkerung wieder eine Reihe besonders billiger Angebote, welche z. T. noch aus älteren Einkäufen stammen. Diese Artikel wurden auch stets während der ganzen Zeit in unsern Geschäftsräumen zum selben Preise verkauft, worauf auch der große Andrang bei uns trotz der vorübergehend eingetretenen sonstigen Geschäftsstille zurückzuführen ist. Die heutigen Herstellungskosten fast aller Artikel sind 50—100 % höher. Die kolossale Billigkeit unseres Angebotes erkennt man schon daran, wenn man bedenkt, daß ein Paar Sohlen schon ca. 1000 M. kosten!

Sehen Sie sich unsere 11 Schaufenster an!

An Wiederverkäufer findet der Verkauf dieser Artikel nicht statt!

Braun oder schwarz

Feinfeine Luxussachen
in Lack, braun u. schwarz mit u. ohne Stoffeinsätzen, moderne spitze Formen, auch in Halbschuhen.

Halbschnürschuhe moderne kurze Form mit und ohne Lackkappe . . **995**

Spangenschuhe schw. Chromleder, mod. Fass. **698**

Braun, echt Chevreau moderne spitze Form **1385**

Halbschuhe schwarz u. braun bes. schöne Sachen, mod. spitze od. runde Fassons **1895**

Lackhalbschuhe Schnur od. Spange, sehr mod. kurze Form 1985. **1385**

Spangenschuhe schwarzer, leinenähnl. Stoff, hoh. Abs., Ledersohl. 198. **98**

Damenstiefel Gewöhnl. Schafthöhe **698**

Hübscher Damenstiefel m. Lackkappe, Hochschaft, mod. Form, Größe 35/39 **898**

Für ältere Damen mit niedrigem Absatz **1985**

Besonders gute, schicke **Hochschaftsstiefel 2285**

Kinderstiefel
Schwarz Chromleder Größe 18—20 **98**

Bessere Ausführg., braun od. schwarz (20-22 m. Fleck) 189 **169**

Größe 23—30, in braun u. schwarz, verschiedene Sorten, billig.

Schwarz Rindleder-Sandalen besonders kräftig . . 31—33 **105**

Turnschuhe

31-35	36-42	43-46	27 bis 30
158	178	268	148

Warme Schuhe
Damen-Hausschuhe mit Filz- u. kräftiger Ledersohle . . . **398**

Bessere Qualität, Haus- od. Kragenschuhe mit Filz- und Ledersohle **785**

Derselbe für Herren **885**

Lederhausschuhe kräftige Ledersohlen . . . **495**

Lederspangenschuhe für Haus und Straße . . . **595**

Herrenstiefel
Brauner Spaltlederschuh, sehr kräftig und haltbar, teils mit Eisenbeschlag . **985**

Braun Naturleder, besonders kräftig und haltbar, sowie Spaltleder . **1895**

Braune und schwarze
Herren-Halbschuhe
in neuesten Farben billig.

Echt Rindboox, mod. Fass., sehr guter halto. Stiefel, sehr reelles Fabrikat . . **1895**

Orig. Goodyear Welt, mod. spitze oder breite Fassons, bestes deutsches Fabrikat **2685**

Großdetail

Schuh-Lokal

Münzstraße 25
Untergrundbahn Alexanderplatz.
Zweiggeschäft:
Frankfurter Allee 54

Theater u. Vergnügungen

Volksbühne 7½ Uhr Zum ersten Male **Ueber die Kraft** (I. Teil)

Staats-Theater. **Opernhaus** abends 7 Uhr **Der Schatzgräber**

Schauspielhaus abends 7 Uhr **Maria Stuart**

Neues Volkstheater abends 7½ Uhr **Wuchler**

Deutsches Theater 8 Uhr **Das Glas Wasser**

Kammerspiele 7½ Uhr **Tartüff. Ein Heiratsantrag**

Großes Schauspielhaus 7½ Uhr **Orpheus i. d. Unterwelt**

Rotter-Bühnen Täglich 7 Uhr

Residenz-Theater **Lady Windermeres Fächer** Tagsen 8 Uhr

Trianon-Theater **Lissi**

Kleines Theater **Toscalanz**

Kasino-Theater. Die Berliner Posse **Lämmeimanns Hummelfahrt.**

Theater am Nollendorfplatz jed. Abend 7½ Uhr u. Sonntag nachm. 3 U. **Elite-Sänger volkspreise**

Metropol-Theater Behrenstr. 54 7½ Uhr: Internat. Varieté!

Theater in der Königgrätzer Str. 1: Die wunderlichen Geschichten des Baron Münchhausen. Kreisler

Komödienhaus **Karussell** Abends 8 Uhr — Maria Orska

Berliner Theater Heute 7½ Uhr Madame **Pompadour** Fritzi Massary als Gast R. A. Roberts, Wirl, Haskel, Auer, Behmer, Feld, Brieskis

Intimes Theater Direktion: Gustav Meyrow. Täglich 8 Uhr: Die indische Hyäne. Auf dem Platz steht immer Musik herum. Die Pottsche und . . . 1 Dienst im Bett.

Theater des Ostens 7½ Uhr: **Die Liebesprobe**

Theater am Nollendorfplatz 7½ Uhr **Dein Mund**

Wallner-Theater. Täglich 8 Uhr: **O. Kauscha Lebemann** mit Guido Thielscher

Walhalla-Theater 7½ Uhr **Er und seine Schwester**

Neues Theat. a. Zoo 7½ Uhr: **„Dorine u. d. Zufall"**

Komische Oper Täglich 7½ Uhr: **Europa spricht davon**

Circus Busch Tgl. 7½, Stg. 3 U. Die Eröffnung ein voller Erfolg. 15 Akrobatennummern 15 Nur neuer Gerätebau, Gerätehalle u. Circus.

Metzner
Kinderwagen-Welthaus
Metall-Gebrauchsmöbel, Korbmöbel, Korbwaren, Runostühle, Puppenwagen, Alle Kinder-Fahrzeuge usw.
Größte Auswahl Berlins.
Andreasstr. 23, Andreasplatz
Brunnenstr. 95, Brüsselstr. 67
Leipziger Str. 54, Neukölln, Bergstr. 133
Spandau, Charlottenstr. 24a.

Platin-, Gold- u. Silberbruch
Zahngebisse, Uhren, Ketten, Ringe sowie sämtl. **Altmetalle** kauft zu Engrospreisen
Rosenecks, Berlin O.,
Inhaber M. Zeske
Schreinerstr. 32 (Laden)
1 Min. v. Bhf. Frankf. Allee. Fantgeldverg. Gr. Absatzg. f. Händler.

Zahngebisse! Platin-, Gold-, Silbersach., Quecksilb., Scarniolpap. Zinn! Glühstrumpfasche kauft z. hoh. Pr. Edelmet.-Einkaufsb., Weberstr. 31

Zur Jugendweihe
geben wir unsern Kindern
INS LEBEN HINEIN
Von Gg. Engelbert Graf
Wieder vorrätig
Preis broschiert 40 Mark
Organisationen Preisermäßigung
BUCHHANDLUNG FREIHEIT
Berlin SW 61, Urbanstr. 7

Dessin Möbel gut und billig Chausseestr. 105.

Altmetalle jeder Art, Preise sehr groß. L. N. Lichtenberger Str. 10.

Metall-Anzug! Königstor Neue Königstr. 8. zahlt Tagespreise für Messing, Kupfer, Blei, Zink etc.

Heilanstalt für inn. u. äuß. Krankheiten, Nervosität, Mag.- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Angstgefühl, Kopf- u. Rückenschmerzen, Herz-, Nier-, Leb.- u. Gallenld. Haut-, Harn- u. Frauenld., Syph. schnell, schmerzl. Bhdl. — Untersuchung und Beratung kostenlos. — **G. Andres,** Invalidenstr. 147 I. Etage. Sprechstunden 9—1 u. 3—8

Gold für jede Wertsache. Höchste Ankaufspr. f. Blandisch., Brillanten, Goldgegenst., Teppe, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41, III. Ecke Kochstr.

sämtliche **Metalle** kauft von Gewerbetreibenden, Händlern und Fabriken **Schulzendorferstr. 2.**

Gold, Silber, Platin Zeitungen kg 10 Mk. Flaschen bis 12 Mk. auch Scherben, Sylvinhüserstrasse 5, nahe Winterfeldpl.

Donnerstag, den 21. September 1922, nachmittags 4½ Uhr, „Neue Welt", Hasenheide

Gr. öffentl. Protestversammlung
aller im Tabakgewerbe Beschäftigten sowie sonstigen Interessenten.

Tagesordnung:
1. Das Tabakeinfuhrverbot der Regierung und die Folgen für das Tabakgewerbe.
Referent: Deichmann, Vorsf. d. Dtsch. Tabakarb.-Verb.
2. Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung sind eingeladen: der 35. Steuerausschuß des Reichstages, sowie Vertreter der behördlichen und gewerkschaftlichen Instanzen.

Einberufer:
Kartell der freien Gewerkschaften in der Zigarettenindustrie. Deutscher Tabakarbeiter-Verband. Deutscher Transportarbeiter-Verband. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands. Zentralverband der Angestellten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klempner
Heinrich Sogiowech
Marienstr. 17, Berg-straße 12 am 8. d. Mts. gestorben ist.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 20. September 1922, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Krematoriums Baumschulenweg, Kietzerstraße aus statt.
Ehre seinem Andenken
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Staubsaugergarnitur! Kreuzstuhl, Silberfüchse! Rotfuchs! Blaufüchse! Opossum! Nerze! Skunks! Riesenauswahl! Fabelhaft billige Sommerpreise! Spezial-Beiverkauf im Leihhaus, Warschauer Straße 1. Nur neue, keine Beleihware!

Anzüge Sommerpaletots, Sommerschlüpfer, Cowercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen jetzt fünfzig Prozent billiger. Friedensteile. — Kreuzstücke, Blaskapelle, sämtliche Peigarten jetzt zu spottbilligen Sommerpreisen. (Reine Lombardware). Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstr. 203/4. Ecke Rosenthaler Str.

Zentral-Leihhaus, Jägerstraße 71. Ecke Kommanderstraße, täglicher Verkauf von beleihenhaut. Anzügen, Cutaways Smokings und Frackanzügen, Schlüssern. Anzüge zu spottbilligen Preisen. Keine Lombardware.

Pelzwaren! trotz enormer Preissteigerung bald umsonst! Massenauswahl Kreuzstühle, Blaufüchse, Zobelfüchse, Pelzjacken! Pelzpertrieb, Kottbuser Damm 2, neben Jandorf.

Billige Bettwäsche! Diese Woche besonders günstige Angebote. Deckelbezüge 625.—, Kissen 185.—, Bettlaken 340.— an. Bettzeugstraße Reinleinen und Schaufenstergarnituren weit unter Preis. Handtücher 65.— an. Wischtücher, Damaste, Bücher, Inlets, alle Abschnitte, stammend billige Preise. Riesige Massenauswahl. Streng reelles Angebot. Berliner Bettwäschefabrik Chausseestraße achtundachtzig (gegenüber Uferstraße) Putlamerstr. 1, Ecke Wilhelmstraße. Größte Spezialfabrik mit Detailverkauf. Geöffnet ½9—7.

Hosen für jedermann, für jed. Zweck für jede Gelegenheit, in größter Auswahl, zu niedrigsten Preisen. München-Gladbacher Hosen-Zentrale, Schönebergerstr. 7, Gotzkstr. 7. Fahrtlinien: 3, 5, 10, 52, 69, D, H (62, 82, 89, 162). Untergrundbahn Kottendorfplatz, Ringbahnstation Schöneberg. Wannseestation Groß-Görschenstraße. Jahrgeldvergütung.

Möbel

Möbelhaus Rehfeld Badstr. 34 Gelegenheitskäufe in Schlafzimmern, Speisezimmern, Einzelmöbeln und gebraucht Stude und Küche. 1f Teile 2,000 M., nur solange Vorrat.

Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte lackiert, lasiert, rot enorm preiswert. Riesenauswahl. Küchenmöbelfabrik Himmel, Boddinger Str. 22 (Schönhauser Tor).

Nußbaum Sofaumbau, Schreibtisch 3800, mahagoni Spiegelspind, Säulenaufsatz, Pfeilerspiegel, preiswert. Möbelhaus Kamerling, Kastanienallee 56 (Ecke Fehrbelliner Straße).

Chaiselongues 950, Metallbetten 925, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderdrehbett Meide Kunzendorf 32a Cuxhaven.

Patentmatratzen, Auflage-Matratzen, Chaiselongues, Umbauteile, Dielter, Stargarder Straße 18.

Fahrräder

Fahrradgummi! Riesenauswahl, allerbilligst. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Brennaborräder! Herrenräder, Weltfahrräder, Rennmaschinen, Halbrenner, Tourenräder, Damenfahrräder, Kinderfahrräder. Riesenauswahl! Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Fahrradverkauf, Linienstr. 19.

Kaufgesuche

Silberschmelze Christiania, Kopenicker Straße 20 a (gegenüber Manteuffelstraße), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmuck-sachen, Quecksilber, Glühstrumpfasche, sämtliche Metalle.

Möbeleinkauf! Meyer, Immanuelkirchstraße 25 (Alexander 231).

Achtung! Edelmetallbruch, Garne, Stoffe, Bindfaden, höchster Tagespreis. Meyer, Immanuelkirchstraße 25 (Alexander 231).

Kugellager kauft Fahrradgeschäft Schönhauser Allee 163.

Dringend kauft Säcke, Bindfaden, Garn, Packleine, Stoffreste, Schikler, Georgenkirchplatz 11, am Alexanderplatz, Königstadt 6000.

Schallplatten gebrauchte 40,00, zahlt Hellack, Gleimstr. 12 3 Treppen.

Grammophone, Platten, Marke, auch zerbrochene, kauft allerhöchstzahlend Plietsch's Umtauschzentrale, Strelitzer Straße 47.

Pistolen und Preßmunitionsfeldstecher kauft zu höchsten Preisen Rickem, Linienstraße 50.

Möbeleinkauf. Wertschatten, Nachtische, Klaviere, Teppiche. Boldenberger Str. 2. Alexander 1857.

Kugellager Altmetalle, zahlt höchste Preise Bonck, Markusstraße 27 c.

Rabatt Sattlerarme, Säcke jeden Posten kauft Möbelgeschäft Boldenberger Str. 2. Alexander 1857.

Geld-Verkehr

Geld sofort auf jede Wertsache, Pfandscheine Gold, Silber, usw. (Rückkaufrecht). — Schulz, Danziger Str. 69, hochpart. (an der Prenzlauer Allee).

Verschiedenes

Schallplatten alte, zahlt 40 M. per Stück Bastir, 57, Brunnenstraße 25, Gesundbrunnen Straße 5, Reinickendorfer Str. 117, Schönhauser Allee 130, Weißensee: Berliner Allee 21, Michaelkirchstraße 19, Schweizer Musik-Haus.

Rechts-Spezialist! für Miets- und Wohnungsrecht, (Beschlagnahme, Räumung, Höchstmiete.) Gerichtstraße 31, Rettelbeckplatz.

Achtung! Silberarbeiter. Achtung! Mittwoch, den 20. September, abends 6 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdener Str. 45,

Versammlung
der Silberarbeiter und -Arbeiterinnen.
Tagesordnung:
Bericht von den Lohnverhandlungen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Achtung! Taubstummen-Sektion! Mittwoch, den 20. Sept., abends 7 Uhr, im Verbandshaus, Linienstraße 83/85 (Sitzungssaal),

Versamm.ung
aller Kollegen, die in der Metallindustrie beschäftigt sind.
Tagesordnung:
1. Berufs- und Sektionsangelegenheiten;
2. Verbandsangelegenheiten.
Die Vertrauensleute und Vertrauensleute werden ersucht, die taubstummen Kollegen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.
Die Nachträge zum Umrechnungsfaktor sind Dienstag, den 19. Sept., ab 12 Uhr im Verbandshaus, Zimmer 3, in Empfang zu nehmen.
Die Ortsverwaltung.

Matratzen
Zugfedern und Polster
direkt Fabrik
Reinecke, Katzbachstr. 25. Kfz. 214.

Überall in Zigarrengeschäften erhältlich ist der **echte Kapitän-Kautabak** nur mit Zeteleinlage (Rollen, Schleifen, Stangen, Twist). Verkaufsstellen durch Carl Röcker, Berlin, Lichtenbergerstr. 22 Rgst. 2351.

Groß-Berlin

Winterarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

Mit Furcht und Schrecken sah der Naturmensch in den kälteren Gegenden dem Winter entgegen. Ernste Sorge erfüllt auch die Arbeiterfamilie unserer Tage. Schon wird es kälter, aber Kohlen sind noch nicht im Keller, und das Gas wird jeden Tag unerschwinglicher. Vor allem aber trifft dieses Elend das proletarische Kind. Es fehlt an wärmender Kleidung, und wenn es aus der Schule kommt, hat es kein warmes Zimmer, in dem es sich aufhalten kann, um seine kleinen Pflichten zu erfüllen und das Uebermaß an spielendem Frohsinn zu betätigen.

In dieser Notlage will die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde helfend eingreifen. Ueber alle Bezirke Berlins wollen wir Nachmittagsbeschäftigungen der Kinder in den Schulen organisieren. Wir erfüllen damit eine Pflicht, die den Gemeinden obliegt, die sie aber wegen des Mangels an Mitteln nicht erfüllen können. Wir greifen damit zu gleicher Zeit eine Aufgabe auf, die auch im Interesse der Schule liegt. Seitens der zentralen Schulverwaltung werden die Schulräume für diesen Zweck unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Wir bitten unsere Freunde der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, sofort Helfer und Helferinnen zu werden, Arbeiterkinder zu sammeln und durch die einzelnen Schulverwaltungen sich die Schulräume für die Nachmittage zu sichern. Wo Schwierigkeiten gemacht werden, bitten wir um sofortige Mitteilung an den Genossen Löwenstein, Neukölln, Rathaus — auch telephonisch unter gleicher Adresse erreichbar.

Doch diese Nachmittagsbeschäftigung muß natürlich gründlich vorbereitet sein. Wir müssen in jedem Bezirk eine Anzahl von Leitern und Leiterinnen haben, die Anleitung geben können. Zu diesem Zwecke veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde 2 Kurse für Leiter und Leiterinnen, und sie erwartet, daß sich aus jedem Bezirk einige Genossen und Genossinnen beteiligen. Diese Kurse finden in Neukölln in der 5. Gemeindeschule, Mariendorfer Weg (5 Minuten vom Stadtbahnhof Hermannstraße) am Montag, Mittwoch und Freitag von 6—7 Uhr und von 7—8 Uhr statt. Beginn der Kurse am Freitag, 22. September, 6 Uhr. Die Kurse sind unentgeltlich und den Kursisten wird das Fahrgeld ersetzt. Außerdem wird eine Zentralstelle eingerichtet, in der unentgeltliche Bücher (Märchen, Erzählungen und Gedichte) und Material zu Spiel und zu nützlicher Beschäftigung entliehen werden kann. Die Adresse dieser Zentrale wird noch bekanntgegeben. — Genossen und Genossinnen, und vor allem auch Jugendgenossen und Jugendgenossinnen, wir wollen in diesem Winter die Not unserer Kinder dazu benutzen, um den Anfang zu der Erziehungsgemeinschaft für die Arbeiterklasse durch die Arbeit selbst zu machen. Von der Hilfsbereitschaft hängt es ab, ob dieses weit schwierigere Werk ebenso gelingt wie die Spielgemeinschaften, die wir im Sommer erfolgreich durchgeführt haben. Es handelt sich auch darum, den Kindern die Gelegenheit zu verschaffen, in Ruhe ihre Schularbeiten zu machen. Wir wollen ihnen für diesen Zweck nur Ruhe und Gelegenheit verschaffen, die Schularbeiten müssen sie selbst machen. Aber im Anschluß an die Schularbeiten wollen wir die Kinder beisammen halten, mit ihnen spielen, lesen, singen und mit ihnen je nach Alter und Geschick kneten, formen, basteln, nähen und sonstige nützliche Beschäftigungen treiben. Vor allem aber wollen wir die Herzen unserer Kinder öffnen, an ihrem Frohsinn neuen Lebensmut gewinnen und mit ihnen zusammen eine enge Gemeinschaft gegenseitiger Hilfe, gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Freude knüpfen. Bei günstigem Wetter wollen wir auch mit ihnen hinausgehen auf die Eisplätze und mit ihnen rodeln und Schlittschuhlaufen. Gelegentlich wollen wir sie in Marionettentheater führen, die uns zu diesem Zweck zu erschwinglichen Kosten zur Verfügung stehen, auch wollen wir versuchen, für Kinder geeignete Kinoveranstaltungen zu veranstalten. Dort, wo auch die Gemeinschaften sich fester gebildet haben, wollen wir unser Beisammensein durch Veranstalten von besonderen Festabenden, Feierabenden krönen. Das Ganze aber soll nach festen Plänen und nach sozialistischen Erziehungsgrundsätzen organisiert werden.

Es ist ein notwendiges und großes Werk, das wir in Angriff nehmen wollen und müssen. In der Arbeit werden unsere Kräfte sich entfalten, und aus der Arbeit werden wir die Klarheit und den Mut zu weiteren Zielen finden.

Wir beginnen damit, das Kind des Proletariats vor den schlimmsten Gefahren der kapitalistischen Ordnung zu bewahren, und unser Ziel ist die Erziehung des proletarischen Kindes im Geiste des Proletariats durch das Proletariat selbst!

Städtische Steuern und Tarife

Der städtische Haushaltsausschuß stimmte gestern einer Erhöhung der Straßenbahntarife auf 10,— M. zu. Die wie gewöhnlich reichlich eingehende Beratung bot diesmal eine ganze Reihe interessanter Momente. Wie immer wurde die Frage der Wirtschaftlichkeit der Straßenbahn wie der anderen Werksunternehmungen der Stadt von allen Seiten behandelt. Der Kommunist Rosenberg brachte es fertig, das „berühmte“ Gutachten der „Sachverständigen“ als Beweis für die „städtische Schlamperei“ heranzuziehen. Er zog aus diesem Gutachten rein kapitalistisch orientierter Interessenvertreter den — ach so angenehmen — Schluß, daß er und die Kommunisten zu ihrem lebhaften Bedauern mal wieder nicht in der Lage sind, längst als notwendig erkannte Tariferhöhungen mitzumachen.

Es war bezeichnend, daß selbst bürgerliche Vertreter uns zustimmen mußten, als wir dieses famose Gutachten, das jetzt im „Berliner Tageblatt“ auch der Herr und Meister Theodor Wolff zu seinem lyrisch-elegischen Kampf gegen die Stadt ausnutzt, gebührend kennzeichneten. Umgekehrt, alle bürgerlichen Vertreter mit Ausnahme vielleicht des Herrn Dr. Michaelis mußten zugeben, daß der Betrieb der Straßenbahn in jeder Beziehung sich gegenüber bei der Uebernahme durch die Stadt bedeutend gebessert habe. Es wurde nachgewiesen, daß viel mehr Reparaturen und Renovierungen vorgenommen werden als früher, daß der Personalbestand absolut bedeutend verringert ist und die Leistungen in Wagenkilometern ausgedrückt sich gehoben haben.

Auch das berühmte Defizit der Werke, das in Wirklichkeit nur bei der Straßenbahn und auch dort nur buchmäßig existiert, wurde auf das gebührende Maß zurückgeführt. In Wirklichkeit bekommt die Straßenbahn bis jetzt keinen Pfennig Zuschuß aus den städtischen Kassen. Das frühere buchmäßige Defizit des vorletzten Jahres besteht darin, daß die etatsmäßig vorgesehene Abgabe an die Kämmereiverwaltung nicht geleistet werden konnte. Das letzte Jahr schloß mit einem Ueberschuß von 38 Millionen Mark. Im Verhältnis zu den Tariferhöhungen anderer Städte marschiert Berlin durchaus nicht an erster Stelle, wie das die kapitalistischen Soldschreiber der Bevölkerung weismachen wollen. Jedenfalls besteht gar kein Grund, irgendwie die Arbeit für die Erhaltung und den Aufbau dieses so wichtigen Unternehmens aufzugeben, wenn selbst Männer wie der deutschnationale Dr. Steiniger zugeben müssen, daß ein privates Unternehmen zweifellos keine niedrigere Tarife erheben könne.

Die neuen Gewerbe- und Kopfsteuern wurden nur in erster Lesung beraten. Zur Gewerbesteuer soll noch das Gutachten der Handels- und Handwerkskammer eingeholt werden.

Pflaumensegen für die Schweine.

Eine Korrespondenz meldete, daß Landwirte infolge des in diesem Jahre außerordentlich reichen Pflaumensegens bereits die Schweine mit Pflaumen füttern, während in Berlin das Pfund dieses Obstes 6—10 Mark kostet. Das bedarf der Richtigstellung. Die Pflaumenernte ist ungewöhnlich reich, aber trotzdem schlecht. Die Bäume hängen noch jetzt dick voll von Pflaumen, die wegen des Regensommers nicht ausreiften. Das sind die jetzt in den Handel kommenden immer grünen und roh schwer verdaulichen Bauernpflaumen. Ungeheure Mengen sind ebenfalls infolge des Regens madig und abgefallen. Diese an sich noch verwendbaren Pflaumen würden nach längerem Transport halb verfault ankommen und für einen mit der hohen Fracht belasteten Preis schwerlich gekauft werden. Solches Fallobst wurde schon immer dem Vieh gegeben. Oder soll man die Milliarden von Maden mit zu Pflaumenmus verarbeiten?

Zeitungsmanuskripte als Drucksache

Für die Versendung von Drucksachen innerhalb Deutschlands gilt § 7 der Postordnung vom 22. Dezember 1921. Seitdem sind die Bestimmungen entsprechend dem stetig wechselnden Zeitbedürfnis verschiedentlich zugunsten des Publikums geändert worden. Leider hat davon die Presse noch recht wenig Vorteil gehabt. Dadurch ist der briefliche Verkehr zwischen den Redaktionen und ihren ständigen Mitarbeitern immer mehr erschwert und verteuert worden. Bis jetzt läßt die Post allgemein weder Schreibmaschinendurchschläge noch Durchpausungen als Drucksache gelten. Das hat gewiß etwas für sich, weil sonst jedermann die Durchschläge seiner Briefe, ob sie nun mit der Schreibmaschine oder mit Pauspapier hergestellt sind, als Drucksache versenden und die Briefe selbst für seine Zwecke zurückbehalten könnte. Durch ein derartiges Verfahren würde die Mehrzahl der Briefe zum Nachteil der Postkasse in Drucksachen verwandelt. Das Reichspostministerium wird aber gebeten, mit Rücksicht auf die Notlage der Presse als Drucksache auch alle, selbst handschriftliche Manuskriptsendungen zuzulassen, wenn der Absender sich auf dem Briefumschlag durch Stempel oder dergleichen als berufsmäßiger Zeitungsmitarbeiter kenntlich macht oder als solcher der Post bekannt ist, der Umschlag noch den Vermerk „Zeitungsartikel“ enthält und die Sendung nur in einem Manuskript ohne unstatthafte Zusätze besteht. Umgekehrt würden dann die Zeitungen in der Lage sein, solche Manuskripte als Drucksache zurückzusenden, was sie jetzt wegen des hohen Portos für den zu schließenden Brief unterlassen müssen.

Arbeiterbildungsschule. Wegen Verlegung der Bibliothek können Bücher vorläufig nicht ausgegeben werden. Die noch ausstehenden Bücher müssen bestimmt am Dienstag oder Donnerstag dieser Woche von ½6 bis ½8 Uhr abends zurückgegeben werden.

Ein alter Parteiveteran des 20. Distrikts, Michael Petereit, Naunynstr. 5, ist im 76. Lebensjahre verstorben. Allen Parteigenossen des früheren IV. Wahlkreises war er eine bekannte Persönlichkeit. Bei allen Versammlungen und allen Parteiarbeiten hat er stets seine Pflicht und Schuldigkeit getan, und war damit den jüngeren Genossen ein leuchtendes Vorbild. Selbst in bürgerlichen Versammlungen hatte er des öfteren in der Diskussion das Wort ergriffen. Die Einäscherung findet Mittwoch, nachm. ½5 Uhr, in Baumschulenweg, Kiefholzstr., statt. Um rege Beteiligung ersucht

Die Distriktsleitung.

Aus der Chronik der Lebensmüden. Gestern nachmittag wurde der 55 Jahre alte Maschinist Johann K. in seiner Wohnung in der Anklamer Straße erhängt aufgefunden. Schwermut hatte ihn in den Tod getrieben. — Der 36 Jahre alte Kassenbote Josef L. hat sich gestern abend in der Küche seiner Wohnung am Stralauer Platz mit Gas vergiftet. Er wurde noch lebend nach dem Krankenhause Am Friedrichshain geschafft. Motiv: Nervenleiden. — Die 15jährige Arbeiterin Martha K., die bei ihren Eltern in Tempelhof wohnte, stürzte sich in der vergangenen Nacht von der Achenbach-Brücke in den Teltow-Kanal, wurde aber von einem Schutzpolizisten wieder herausgezogen und nach dem Urban-Krankenhause gebracht. Familienzwistigkeiten hatten sie zu dem Schritt veranlaßt. — Ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann im Alter von etwa 50 Jahren sprang gestern morgen von der Admirals-Brücke in den Landwehrkanal. Er konnte wieder herausgezogen werden, war aber bereits tot

Der Entgleiste

Roman von Wilhelm Holzamer.

(49. Fortsetzung.)

Sie kamen über die Einsilbigkeiten nicht hinaus. Sie kamen zu keinem wärmeren Worte.

Es war dumm. Sie waren wohl beide dumm gewesen.

Eine der jungen Damen der hiesigen Gesellschaft hatte genau so mit ihm gesprochen, als sie im Garten des Hotels beim Sommerfeste auf und ab gegangen waren.

„Tanzen Sie?“

„Ja!“

„So, Sie tanzen! Um so besser für den Winter.“

„Wieso für den Winter?“

„Nun, im Kasino. Es fehlt doch immer an jungen Herren.“

Dann tappten sie wieder nebeneinander her.

„Spielen Sie Theater?“

„Nein.“

„Nein? Schade! Ich dachte schon. Es wird hier nämlich sehr gut gespielt.“

„Wer ist denn der Leiter?“

„Das wissen Sie noch nicht? Der „schöne Wilhelm“ — Ihr Kollege an der Volksschule, der Herr Lehrer Schäflein. O, er spielt fein. Er spielt wie ein Darmstädter Hofschauspieler.“

„So!“

„Besonders Liebhaberrollen.“

„Er ist aber doch längst nicht mehr jung. Er ist ja schon grau.“

„Aber er ist doch noch ein famoser Liebhaber. Und tanzen tut er. Er erbarmt sich immer, wenn man schimmeln muß.“

Er war froh gewesen, wie er die Gans losgewesen war. Aber daß die Emilie auch nichts Gescheites zu sprechen gewußt hatte —

Nun lag er und sah den Wolken zu und deklamierte aus der „Maria Stuart“ und war sich nicht recht klar, ob er ein so großer Esel wäre, oder die Menschen hier.

Jedenfalls war ihm aber klar, daß er wie eine Geiß im Stall hier stand — und gerne Sprünge gemacht hätte, die er nicht machen konnte. So mußte er sich hüten, sich nicht lächerlich zu machen.

Es war schon bekannt geworden, daß er viel auf dem Burggemäuer lag und zu den Wolken sah. „Wolkengucker“ nannte man ihn deshalb. Und seine Wirtin gab ihm eines Tages zwischen Schinken und Eiern den guten Rat, das zu lassen, weil sich schon alle Leute über ihn aufhielten und ihn für nicht ganz klar im Kopfe erklärten.

Das machte ihm so einen Heidenspaß, daß er sich vergaß und der dicken Wirtin eins auf den Hintern hieb.

Dann schämte er sich aber so, daß er meinte, er sei nun ganz und gar unmöglich hier geworden.

Georg der Eiferer sagte: „Ha, ha, er fängt an, sich zu fühlen.“ Nur der Seppel Meyer tröstete ihn und sagte:

„Die hat so viele Röcke an, das tut ihr nichts. Bezahl eine Runde, dann ist alles wieder gut.“

Er bezahlte die Runde. Aber er schämte sich noch lange. Die Wirtin war eine gute Frau und trug's ihm nicht nach. —

Der Herbst war gekommen, die Weinlese war vorüber. Aus den Kellern roch die Gäre des Weins — in den Wirtschaften gab's Federweißen. Der Wald stand in braunem Gold und tausend Prächten — das Feld war leer, und das Sterben war in der Welt.

Der Philipp lag nicht mehr im alten Burggemäuer, er saß in seiner Stube vor aufgeschlagenen Büchern. Er las nicht. Er starrte nur vor sich hin.

Draußen der Birnbaum war kahl geworden. Auf den Telegraphendrähten hatten sich die Schwalben versammelt. Und nun waren sie fortgezogen. Nun war die Welt leer. Nun steckte ihr Reichtum in Haus und Keller.

Und ihn hielt's nicht. Er hatte nichts zum Einsammeln und Bewahren gehabt. Er war arm. Und was er hatte, war nicht Gold, sondern Talmi. Elendes Talmi.

Ein Briefchen kam.

„Hermann Eigner lädt seinen Nachbarn, Herrn Kaiser, zu einer kleinen Herbstfeier im Gasthaus „Zur Sonne“ auf morgen abend freundlichst ein.“

Eigner war ein merkwürdiger Mann, der sich von allen hier, außer dem Onkel Wolff, unterschied und abhob. Er hatte Philosophie studiert und Privatdozent werden wollen. Da riß ihn eine Nervenkrankheit aus Beruf und Karriere. Er mußte das angestrengte geistige Arbeiten aufgeben und viel in freier Luft sich aufhalten. Nun erwies er sich als wahrer Philosoph — er wurde Gärtner. Er hatte einen großen Obstgarten, züchtete Erdbeeren und pflegte seine Baumschule. Die Leute haben ihn nicht verstanden und begriffen so manchen von seinen Schritten nicht. Er fragte nicht danach. Er ging seinen Weg. Zuweilen nicht ohne Halsstarrigkeit und Fanatismus, aber geradeaus und unbekümmert. Er hatte sich nach seinem Kranksein eine eigene Weltauffassung und eine ungebrochene Willenskraft bewahrt.

Philipp hat ihn nur einmal gesprochen. Der Onkel Wolff hatt ihn mit ihm bekannt gemacht. Schon durch seine äußere Erscheinung — langes, lockiges Haar, eine hohe Stirne, vive Augen, einen geistvollen Kopf — und den Gegensatz der schweren Gärtnerstiefel und des groben Anzugs war er ihm aufgefallen und interessant erschienen. Nun war er eigentlich stolz darauf, daß er von ihm eingeladen worden war. Die Einladung war für den Sonnabend abend, das paßte gut zum freien Sonntag — nun hatte er nur noch das Notwendige für seine Schule vorzubereiten und sich weiter keine Sorgen zu machen.

Herbstfest! Der Gedanke zog ihn an. Er dachte an die Weinlese daheim, die so viel Freuden brachte und so lustig war, trotz bitterer Kälte oft. Die Schlafhauben hier hatten kaum den Mund zu einem Juchzer aufgetan. Nun dachte er, würde es doch noch ein schönes Herbstfest geben, dem auch der Sinn nicht fehle. Dafür bürgte der Veranstalter.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches

Verbandstag des Deutschen Eisenbahnerverbandes

Siebenter (letzter) Verhandlungstag

In der Sonnabendsitzung wird die Statutenberatung fortgesetzt.

Die Beiträge werden für Vollarbeiter auf 70, für weibliche Mitglieder auf 60, für Lehrlinge auf 50 Prozent des Stundenlohnes festgesetzt. Der Vorstand wird bevollmächtigt, die Staffelung vierteljährlich zu revidieren. Sämtliche Unterstützungen werden prozentual erhöht; sie werden den Beiträgen entsprechend steigen.

Die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung beträgt pro Tag 40 bis 180 Prozent, in Todesfällen das 50 bis 100fache, bei Streiks pro Tag das zwei- bis dreieinhalbfache des Wochenbeitrages.

Die Ausschlußbestimmungen sind ergänzt worden. In Zukunft kann ein Mitglied ausgeschlossen werden, wenn es durch Handlungen eine Schwächung und Zersetzung der Organisation herbeiführt.

Das Streikreglement unterstellt alle Arbeitseinstellungen der Genehmigung des Vorstandes. Zuwiderhandelnde erhalten keine Unterstützung. Notstandsarbeiten sind zu verrichten.

Die Technische Nothilfe wird durch eine angenommene Entschließung als eine gewerkschaftsfeindliche Einrichtung erklärt; Mitglieder des D. E. V. dürfen ihr nicht angehören. Der Verbandsvorstand ist beauftragt, mit Nachdruck für die Beseitigung der Technischen Nothilfe zu wirken. Gegen die Einrichtung eines Bahnschutzes wendet sich ebenfalls eine Entschließung.

Für die Entwicklung und Erweiterung der Konsum- und Produktivgenossenschaften zu wirken, wird allen Funktionären zur Pflicht gemacht.

In einer sehr scharf gefaßten Entschließung wendet sich der Verbandstag gegen das Urteil gegen die russischen Sozialrevolutionäre; diese Justiz sei um so schlimmer, als sie im Namen des Sozialismus gegen Sozialisten ausgeübt werde.

Bei der Vorstandswahl werden die alten Mitglieder wiedergewählt. Zu Vorsitzenden wurden Scheffel, Bernhard und Kaulfuß gewählt.

Damit war der Verbandstag am Schluß seiner Tagung angelangt, und wurde vom Vorsitzenden mit einer Schlußansprache geschlossen.

Lohnbewegung im Hochbahn- und Omnibusbetriebe

Am 8. September überreichten die bei der Hochbahn beschäftigten Handwerker, Arbeiter und Verkehrsbediensteten durch die im Betriebe bestehenden freien Organisationen der Direktion für den Monat September ihre Lohnforderung. Sie fordern auf die bestehenden Löhne für die erste Hilfe einen Aufschlag von 25 M., für die zweite Hilfe einen weiteren Zuschlag von 15 M. für die Stunde. Für weibliche Arbeitnehmer 80 Prozent der geforderten Männerlöhne.

In der Verhandlung am 18. September erklärte sich der Arbeitgeberverband Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen bereit, für die erste Hälfte des Septembers für Handwerker im Spitzenlohn 13,25 M., für angelernte und ungelernte Arbeiter 13 M., für Arbeiterinnen 9,75 M. für die Stunde zu erhöhen. Jugendliche Arbeiterinnen sollen 6,50 M. und Reinemachefrauen 9,25 M. für die Stunde mehr erhalten. Männliche Verkehrsbedienstete sollen 2704 M., Fahrkartenausgeberinnen 2028 M. für den Monat mehr erhalten. Des weiteren soll die Kinderzulage von 1,25 M. auf 2 M. für die Stunde erhöht werden. Die Frauenzulage von 1 M. für die Stunde bleibt unverändert.

Zulagen für die zweite Hälfte des Septembers lehnte der Arbeitgeberverband ab, jedoch ist er bereit, wenn der Staat die Löhne seiner Arbeiter aufbessert, das gleiche zu tun.

Demnach würden erhalten im Spitzenlohn, der Handwerker 54,50 M., der angelernte 52,25 M., der ungelernte Arbeiter 51,25 M., Arbeiterinnen 37,70 M. und Reinemachefrauen 35,40 M. für die Stunde. Diese Sätze erhöhen sich für einen Verheirateten mit einem Kinde um 3 M. für die Stunde.

Im Verkehrspersonal erhalten nach fünfjähriger Tätigkeit der Zugführer 10 868.— M., der Zugfahrer, Weichensteller, Bahnhofswart, Straßenbahnfahrer 10 818,— M., der Zugbegleiter, Blockwärter, Straßenbahnschaffner 10 766,— M., der Zugabfertiger, Sperrenschaffner 10 610,— M., der Dienstanwärter 10 424,— M. für den Monat. Diese Sätze erhöhen sich für einen Verheirateten mit einem Kinde um 624,— M. für den Monat. Die Fahrkartenausgeberinnen erhalten nach sechsjähriger Dienstzeit 8080,— M., Dienstanwärterinnen 7940,— M. für den Monat.

Mit diesem Ergebnis befaßten sich am 16. September die Funktionäre des Betriebes, die nach heftiger Debatte das Verhandlungsergebnis mit der Begründung ablehnten, daß sie allein die Verantwortung für eine Annahme nicht tragen könnten. Trotz der Annäherung an die Löhne des Staates und der Stadt bleibt die Höhe der Löhne hinter den wirklichen täglichen Bedürfnissen weit zurück. Ja, sie langen in Anbetracht der täglich steigenden Lebensmittelpreise noch nicht einmal zum Sattessen.

Deshalb soll am Dienstag in einer **Vollversammlung des Gesamtpersonals** Bericht erstattet werden und am Mittwoch wird in einer **Urabstimmung** die Meinung der Belegschaft über Annahme oder Ablehnung zum Ausdruck kommen.

Auch die **im Omnibusbetriebe** beschäftigten Bediensteten, Handwerker und Arbeiter haben der Direktion erneut eine Lohnforderung überreichen lassen. Das bestehende Lohnabkommen lief am 31. August ab. Die Löhne sind, soweit die Handwerker und Arbeiter in den Werkstätten und die Bediensteten im Kraftwagenbetrieb in Frage kommen, die gleichen wie im Hochbahnbetriebe. Die im Pferdebetriebe Beschäftigten müssen sich leider mit weniger begnügen, da nach Angaben der Direktion der Nachtbetrieb unrentabel und nur durch die Erträgnisse, die der Kraftwagenbetrieb abwirft, aufrechterhalten werden kann.

Das Personal fordert unbefristet ab 1. September eine Erhöhung seiner Löhne um 20.— Mark für die Stunde. Die Verhandlungen stehen noch aus.

Wir werden über den weiteren Verlauf der Bewegungen berichten.

DEV.-Eisenbahner der Richtung Amsterdam!

Am Donnerstag, dem 21. September, abends 6 Uhr, findet in den „Sophien-Sälen", Sophienstr. 17/18, eine wichtige Versammlung aller DEV.-Mitglieder statt, die der Richtung Amsterdam angehören. Zutritt nur nach Ausweis durch Mitgliedsbuch und Parteibuch gestattet. Die Delegierten zur örtlichen Generalversammlung sind hiermit besonders eingeladen.

Der Aktionsausschuß der Richtung Amsterdam.

USPD.-Gewerkschaftsangestellte und Delegierte zur Gewerkschaftskommission

Die für Mittwoch, den 20. September, angesetzte Versammlung findet umständehalber **erst am Sonnabend, den 23. September, abends 6 Uhr, im Rathaus (Bürgersaal) statt.**

Tagesordnung: 1. Vortrag über unsere Aufgaben in der Zukunft. 2. Diskussion und Verschiedenes.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Bezirksverband Berlin-Brandenburg USPD.

J. A.: A. Holz.

Buchdrucker

Die Stimmzettel zur Wahl von vier Beisitzern zum Verbandsvorstand sind zur Ausgabe gelangt. Seitens der Opposition sind die Kollegen Fiedler, Rapp, Rose und Ebermann (R.-D.) als Kandidaten aufgestellt und bitten wir unsere Kollegen für diese die regsamste Propaganda in den Betrieben zu entfalten. Auch von dem Ausgang dieser Wahl wird es zu einem nicht geringen Teil abhängen, welchen Weg der Entwicklung unsere Organisation neben den anderen Berufsorganisationen geht. Die traurige und beschämende Entlohnung der graphischen Arbeiterschaft allein müßte schon aufrüttelnder wirken als alle aufpeitschenden Worte.

Agitiert für unsere Kandidaten, und sichert der Opposition auch hier den Erfolg.

Der Aktionsausschuß der Opposition.
J. A.: Otto Fiedler.

Lohnbewegung der Brauerei- und Spritarbeiter

Die im Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, Ortsverein Berlin (früher Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter) organisierten Brauereiarbeiter haben am 9. September d. J. eine Lohnbewegung beendet. Der Lohn der Gelernten wurde ab 31. 8. 22 von Mk. 2010.— auf Mk. 3050.— und vom 14. bis 27. September auf Mk. 3450.— je Woche erhöht. Der Lohn des Fahrpersonals wurde in dem gleichen Zeitraum von Mk. 1925.— auf Mk. 3025.— bezw. Mk. 3425.— und der Lohn der Ungelernten von Mk. 1980.— auf Mk. 3000.— bezw. Mk. 3400.— pro Woche aufgebessert.

Die Wochenlöhne der Frauen stiegen in der oben angegebenen Zeit von Mk. 1300.— bis Mk. 1400.— auf Mk. 1900.— bis Mk. 2100.— bezw. Mk. 2000.— bis Mk. 2200.— pro Woche. Die Jugendlichen erhielten 52 % Lohnzulage. Der Lohn der stundenweise beschäftigten Reinemachefrauen erhöhte sich für die ganze Zeit des Lohnabkommens von Mark 22,50 auf 30.— je Stunde. Alle übrigen Bezüge, wie Fahrerprovisionen, Entschädigung aus § 616 des BGB. wurden entsprechend aufgebessert. Das neue Lohnabkommen gilt als Sondervertrag vom Manteltarifvertrag der gewerblichen Arbeitnehmer im Berliner Braugewerbe vom 26. April 1921 und läuft ohne Kündigung am 27. 9. d. Js. ab.

Die in den Betrieben der Verwertungsstelle der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mußten, da bei den gegenseitigen Lohnverhandlungen eine Einigung nicht erzielt werden konnte, den Schlichtungsausschuß anrufen. Durch Schiedsspruch vom 9. September d. J. wurden die Löhne der Spritarbeiter und -arbeiterinnen in nachstehender Weise erhöht: Für Gelernte vom 1. 9. bis 14. 9. von Mk. 2010.— auf Mk. 3140.— und vom 15. 9. bis 30. 9. auf Mk. 3340.— je Woche; für Ungelernte im gleichen Zeitabschnitt von Mk. 2000.— auf Mk. 3130.— bezw. Mk. 3330.— je Woche. Die Löhne der Frauen wurden auf 80 % der Männerlöhne = Mk. 2504.— bezw. M. 2824.— festgesetzt. Die übrigen Bezüge wurden entsprechend aufgebessert. Dieses Lohnabkommen bildet einen Teil des Reichsmanteltarifvertrages für gewerbliche Arbeiter in der Destillation, Spritfabrikation, Gärungsgewerbe und Getränkeindustrie vom 12. September 1921.

Streik im Zentralviehhof

Die Darmarbeiter des Schlachthofes haben eine der Teuerung entsprechende Lohnforderung gestellt. Auf das völlig ungenügende Angebot der Arbeitgeber traten die Darmarbeiter am Sonnabend früh in den Streik. Die Unternehmer boten Wochenlöhne von 1068 Mark bis 2020 Mark. Diese Sätze sollten bis zum 15. Oktober gelten.

Die Streikleitung versuchte, zu einer Verhandlung zu kommen, der Herr Generaldirektor Rotter erklärte jedoch, erst zu verhandeln, wenn die Arbeit aufgenommen ist. Da damit je der Weg zur Verständigung versperrt ist, wird der Streik geschlossen weiter geführt.

Gehaltsbewegung in der chemischen Industrie

Wie wir bereits berichteten, haben mit dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie am Freitag, den 15. d. M. Verhandlungen wegen der Septemberregelung stattgefunden. Die Verhandlungen mußten jedoch wegen zu geringer Zugeständnisse der Arbeitgeber abgebrochen werden. Auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes fanden am Sonnabend nochmals Verhandlungen statt, die zu einem Ergebnis führten.

Am Dienstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr, findet in den Andreassälen, Andreasstr. 21, eine Mitgliederversammlung des AfA-Bundes statt, in welcher zu dem neuen Verhandlungsergebnis Stellung genommen werden soll.

Neue Löhne in der Herren- und Damen-Maßbranche

Die zentralen Lohnverhandlungen in Dresden haben für Berlin folgendes Ergebnis gezeitigt: Der Akkordstundenlohn für Herrenmaßschneider beträgt in der Lohnstufe I und II 70 Mark, in Stufe III 69 Mark und in Stufe IV 68,20 Mark. Zeitlohnarbeiter erhalten in allen Lohnstufen 70 Mark. Der Lohn der Damenschneider beträgt 73 Mark, der Spitzenlohn für Damenschneiderinnen 58,40 Mark pro Stunde. Die Staffelung der Löhne sowie die Qualitäts- und Heimarbeiterzuschläge bleiben wie bisher. Die neuen Löhne haben Geltung für Zeitlohnarbeiter ab 9. September, für Akkordarbeiter ab 11. September 1922. Die ausgerechneten Lohnsätze sind für Mitglieder des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes, im Büro, Sebastianstr. 37/38, täglich von 8—1 Uhr und Freitags von 5—6½ Uhr gegen Mitgliedsausweis erhältlich.

Volkshochschule Groß-Berlin

Der Arbeitsplan für die Herbst- und Winterlehrgänge ist soeben erschienen. Er gehört in die Hand jedes Arbeiters, denn die Bestrebungen der Volkshochschule kommen auch dem gewerkschaftlichen Streben der gesamten Arbeitnehmerschaft zugute. Je mehr der Horizont der Arbeiterschaft sich weitet, desto rascher und zweckmäßiger wird sie die Probleme lösen können, vor die sie gestellt ist. Daß die Volkshochschule tatsächlich den Interessen der Arbeitnehmer dient, ist gewährleistet durch die entschiedene Mitwirkung von Vertretern der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung aller Richtungen im Vorstand und Ausschuß der Anstalt.

Es ist daher notwendig, die Volkshochschule Groß-Berlin in den Kreisen der Arbeitnehmer nachdrücklichst zu propagieren. Jeder Betriebsrat hat die Pflicht, den Betrieb mit den Plakaten und Arbeitsplänen der Volkshochschule ausgiebig zu belegen. Die Verteilung dieses Werbematerials erfolgt in den nächsten Tagen durch die Freigewerkschaftliche Betriebsräte-Zentrale. Die Bestellung von Hörerkarten erfolgt am besten geschlossen durch die Betriebsräte für den ganzen Betrieb, da dies eine Unmenge von Wegen und Fahrgeld erspart. Es genügt in diesem Falle, Art und Zahl der gewünschten Karten der Geschäftsstelle der Volkshochschule Groß-Berlin telephonisch anzusagen.

Die Geschäftsstelle (Georgenstraße 31/36, am Bahnhof Friedrichstraße) ist täglich von 8—8, Sonnabend von 8—2 Freitag von 8—6 Uhr geöffnet. Telephon: Zentrum 7591.

Herren- und Damen-Maßschneider. Bei der Firma Walter Altmann, Neue Grünstr. 32, sind, wie uns der Bekleidungsarbeiterverband mitteilt, sämtliche Herren- und Damen-Maßschneider in den Streik getreten, weil sich Herr Altmann weigert, den Tarifvertrag anzuerkennen. Die von Herrn Altmann in der Nummer 49 der Berliner „Volkszeitung" am Sonnabend, den 17. September abgegebene Erklärung, daß der Tarif gezahlt wird, trifft nicht zu. Die Firma bleibt infolgedessen solange gesperrt, bis sie den Tarifvertrag unterschriftlich anerkannt hat. Alle Arbeitsangebote, auch über Tarif hinaus, sind strikte zurückzuweisen! Kollegen, übt Solidarität!

Bauarbeiter! Die im Mitteilungsblatt Nr. 18 von der Betriebsrätezentrale zum Mittwoch, den 20. September, abends 6 Uhr einberufene Betriebsräte- (Baudelegierten) Versammlung für die Baugruppe findet im Gewerkschaftshaus, Saal 5, statt. Der Vereinsvorstand.

Fraktion Amsterdam im Bäckerverband. Am Donnerstag, den 21. September 22, abends 7 Uhr, findet in den Sophiensälen, Sophienstr. 17/18, eine wichtige Fraktionsversammlung statt. Erscheinen aller SPD.- und USPD.-Kollegen ist Pflicht. Verbands- und Parteimitgliedsbücher legitimieren. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Aktionsausschuß.

NAG.-Metallarbeiter! Mittwoch, 20. September, nachmittags 3½ Uhr, im Restaurant Kabelwerk, Wilhelminenhofstraße 50, sehr wichtige Versammlung aller USP.- und SPD.-Kollegen. Die Obleute.

Parteiveranstaltungen

Verwaltungsbezirk 3. Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Alle Helferinnen und Helfer, die sich zur Winterarbeit für die Schulen Gothenburger Straße, Pulsuer Straße, Stettiner Straße und Rudolstadtstraße zur Verfügung stellen wollen, werden zu der Sitzung am 20. September, abends 7½ Uhr, im Ledigenheim, Schönstedtstraße vorm 5 Treppen, herzlichst eingeladen.

Preise-Kommission. Sitzung am Donnerstag, den 21. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 2. — Geschäftsführender Ausschuß eine halbe Stunde früher.

Dienstag, den 19. September

13. Distrikt. 1. und 2. Abteilung. In der Schulaula Triesener Str. 22, abends 7 Uhr, Versammlung. Tagesordnung: Reichsmietengesetz.

Mittwoch, den 20. September

5. Verwaltungsbezirk (Friedrichshain). Bezirksversammlung nachmittags 6½ Uhr in der Aula der 155./156. Gemeindeschule, Markusstr. 49.

13. Verwaltungsbezirk (Lemvelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade). Abends 6½ Uhr Sitzung der Bezirksversammlung im Lyceum, Tempelhof, Germaniastr. 465.

7. Distrikt. Abends 7½ Uhr öffentliche Eltern-Versammlung der 132. und 142. Gemeinde-Schule, Demminer Str. 42. Referent: Pfarrer Bleyer über Religion und weltliche Schule.

12. Distrikt. Abends 7 Uhr engere Vorstandssitzung bei Hoffmann, Lippener Str. 8. Pünktliches Erscheinen erwartet.

14. Distrikt. Abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Büttner, Schwedter Str. 23. Thema: Das Reichsmietengesetz am 1. Oktober. Referent: Genosse Böger. Die Funktionäre werden ersucht, zu dieser Versammlung eingeladen.

17. Distrikt. Vorstandssitzung und Abrechnung bei Dreise, Schreinerstraße 18, abends ½7 Uhr. Abteilungskassierer pünktlich erscheinen.

18. Distrikt. Frauenabend, Schule Wasserthorstr. 31, Vortrag der Genossin Lungwitz.

Neukölln—Brix. Abends 7 Uhr Bezirksführerinnensitzung im Rathaus (Erfrischungsraum).

Neukölln—Brix. Sitzung der Funktionärinnen 7 Uhr im Rathaus, Zimmer 173.

Köpenick. Abends 7 Uhr in der Aula der Körnerschule, öffentliche Elternversammlung. Tagesordnung: Die Vorgänge an der I. und V. Gemeinde-Schule. Erscheinen aller Parteigenossen notwendig.

Neukölln—Brix. (14. Verwaltungsbezirk). Abends 7 Uhr Zeichensaal, Rütlistraße Ausschußsitzung der vereinigten Elternbeiräte.

Vereinskalender

Dienstag, den 19. September

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Gruppe: Chemikalien-Großhandel. Abends 6½ Uhr, in Graumanns Festsälen, Naunynstr. 27, Gruppenversammlung (Bericht von den Lohnverhandlungen).

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Mitgliederversammlung, Pankow, Restaurant Linder, Breite Str. 34, abends 7½ Uhr.

Mittwoch, den 20. September

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Gruppe Oele und Fette. Abends 7½ Uhr in Willes Festsälen, Sebastianstr. 39, Gruppenversammlung. Tagesordnung: Bericht von der Lohnverhandlung und Beschlußfassung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Gruppe: Verbandsstoffe. Abends 6 Uhr, Gruppenversammlung bei Wille, Sebastianstr. 39, Bericht von unseren Lohnverhandlungen und Beschlußfassung. — Glas- und Teppichreinigungsbranche. Nachmittags 4 Uhr, Versammlung im „Englischen Hof", Großer Saal, Alexanderstr. 27 b. Stellungnahme zum neuen Lohnabkommen, Allgemeines. — Möbeltransportarbeiter. Abends 7 Uhr, in den Central-Festsälen, Alte Jakobstr. 32, Versammlung.

Zentralverband der Schuhmacher. Abends 5 Uhr, Versammlung sämtlicher Funktionäre der Schuhindustrie und Handwerk. Betriebsräte, Obleute, Vertrauensleute, Bezirksführer, Mitglieder der Kommissionen, bei Wille, Sebastianstr. 39.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung e. V. 15. Bezirk (Treptow und Umgegend). Abends 7½ Uhr, in der Schulaula, Niederschöneweide.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung e. V. 17. Bezirk (Lichtenberg, Friedrichsfelde, Biesdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Marzahn, Karlshorst, Wilhelmsberg), abends 7 Uhr, in Lichtenberg, Aula des Jahn-Real-Gymnasiums, Markstr. 2.

7. Distrikt, 3. Verwaltungsbezirk. Abends 7 Uhr, Frauenleseabend bei Schiebrandt, Jasmunder Str. 3. Vortrag über Teuerung und Wucher.

Arbeitersport

Außerordentliche Generalversammlung des Kartellverbandes am Mittwoch, den 20. September, 7 Uhr, in der Schulaula Weinmeisterstr. 16 (Nähe Rosenthaler Str., Alexanderplatz und Bahnhof „Börse"). Tagesordnung: „Arbeiter-Sport", Kartellverband, Volksfilmbühne.

Weinberger Schuh-Fabrik Brunnenstr. 25
Detail-Verkauf von Damen- und Herren-Stiefeln und -Schuhen zu Fabrikpreisen